

Łódźer Volkszeitung

Zentralorgan der Deutschen Sozialistischen Arbeitspartei Polens.

Nr. 210. Die "Łódźer Volkszeitung" erscheint täglich morgens, an Tagen nach einem Feiertag oder Sonntag mittags. Abonnementsspreis: monatlich mit Zustellung ins Haus und durch die Post 30 Groschen; wöchentlich 10 Groschen; Ausland: monatlich 30 Groschen; jährlich 180 Groschen. Einzelnummer 15 Groschen. Sonntags 25 Groschen.

Schriftleitung und Geschäftsstelle:
Łódź, Petritauer 109
Telephon 136-90. Postkonto 63.508
Geschäftsstunden von 7 Uhr früh bis 7 Uhr abends.
Sprechstunden des Schriftleiters täglich von 9.30-12.30.

Anzeigepreise: Die siebengespartene Millimeterzeile 15 Groschen, im Text die dreigespartene Millimeterzeile 60 Groschen. Stellenangebote 25 Prozent Rabatt. Vereinsnachrichten und Ankündigungen im Text für die Druckzeile 1.- Bloty; falls diesbezügliche Anzeige aufgegeben — gratis. Für das Ausland 100 Prozent Zuschlag.

Die Säuerung in Indien

Heute neuer Ungehorsamkeitsmarsch.

Die Botschaft der Furchtlosigkeit soll hinausgetragen werden.

Bombay, 31. Juli. Mit der erneuten Verhaftung Gandhis wird hier ständig gerechnet, nachdem der Mahatma seinen Ungehorsamkeitsmarsch auf Dienstag festgesetzt hat. Gandhi hat seine Anhänger angewiesen, den Marsch auch im Falle seiner Verhaftung durchzuführen. Falls die Regierung nicht einspringt, wird Gandhi am Dienstag vormittag mit 32 Anhängern, darunter 16 Frauen, von seinem Wohnort in Sabarmati losmarschieren und die Einwohner zum Anschluß an den individuellen Ungehorsamkeitsfeldzug auffordern. Gandhi erklärte: Wir wollen die Botschaft der Furchtlosigkeit in jedes tiefste Dorf tragen. Da keinerlei Nahrungsmittel mitgenommen werden sollen, werden Gandhi und die Marschteilnehmer auf die Wohltätigkeit der Leute angewiesen sein. Das unmittelbare Ziel ist das Dorf Nas, das bei dem letzten Ungehorsamkeitsfeldzug am meisten gelitten hat.

Mit Bombenflugzeugen gegen Eingeborene

London, 31. Juli. Vier englische Bombenflugzeugeschwader überflogen am Montag das Gebiet des Bajauri-Stammes in der indischen Nordwest-Provinz und drohten in Flugblättern mit einem Luftbombardement am Dienstag morgen, falls die drei Räderführer der letzten Unruhen nicht sofort ausgeliefert werden. Die englischen

Flugzeuge wurden heftig beschossen. Der Hauptführer ist der sogen. "wilde Fakir", der Ansprüche auf den Thron von Afghanistan erhebt. Die Bajauris beschossen am Montag auch eine Anzahl von Arbeitern, die im Auftrag der englischen Truppen die Anmarschstraßen nach dem Unruhegebiet instand setzten. Mehrere britisch-indische Regimenter und zwei Batterien trafen in der Umgebung des Unruhegebietes ein. Infolge der großen Hitze wurde beschlossen, weiße Truppen nicht einzusezen.

Die englische Presse bemüht die Gelegenheit, um für die Forderung der Abrüstungskonferenz, daß England in seinen Kolonialgebieten Bomben abwerfen dürfe, Propaganda zu machen.

4000 Menschen ertrunken.

Aus Shanghai wird gemeldet: Infolge riesiger Überschwemmungen sind in der Provinz Schensi wieder 4000 Menschen ertrunken. Die Flüsse Hain und Wei sind kilometerweit über die Ufer getreten und haben den Bezirk von Kwantung fast völlig unter Wasser gesetzt. Die Fluten haben ganze Dörfer einfach hinweggerissen. Zehntausende von Einwohnern sind obdachlos.

Reiches richten, da durch das Hitlerregime zahlreiche polnische Staatsbürger, zumeist Juden, ihrer Erwerbsmöglichkeiten in Deutschland verlustig gingen.

Bor neuen Beamtenentlassungen.

Der "Wieczór Warszawski" berichtet: Der Ministerrat hat einige Projekte, die die Verringerung der Staatsausgaben beprechen, durchgesehen, um dem Defizit, das dem Staatshaushalt droht, vorzubeugen. Einer dieser Vorschläge hat die Herabsetzung der Beamtengehälter um weitere 10 Prozent vorgeesehen, wurde aber als unaktuell nicht in Betracht gezogen. Dafür hat man das Augenmerk auf einen anderen Vorschlag gerichtet, der die Verminderung der Anzahl der Staatsbeamten vorsieht. Jetzt werden in den einzelnen Ministerien Nachsuchungen angestellt, wie dieser Vorschlag am besten durchzuführen wäre. Am stärksten bedroht wären die jüngeren Beamten, die in erster Linie entlassen werden würden, da der Staat keine Entschädigungsgelder auszuzahlen braucht und sie auch noch kein Anrecht auf Emeritur haben.

450 000 Staatsbeamte hat Polen.

Das statistische Hauptamt hat in der letzten Zeit eine Zählung aller Staatsbeamten durchgeführt. Wie vorauszusehen war, beträgt die Zahl der Staatsbeamten über 450 000. An erster Stelle stehen die Verwaltungsbürokraten mit 185 000, dann folgen die Eisenbahner mit 147 000 und die Post, Telegraphie und Telefon mit 30 000.

Gegen den Entscheid des Schiedsgerichts.

Wie berichtet, wurde die Lohnfrage in Oberschlesien von einer besonders eingeseherten Schiedskommission dahin entschieden, daß die Löhne um 6 Prozent herabgesetzt werden. Das Schiedsgericht bestand zum größten Teil aus Sanacaleuten — es war vom Fürsorgeministerium eingesetzt worden. Der Schiedsspruch hat die Bergarbeiter nicht befriedigt, da wohl Lohnherabsetzungen beschlossen, aber nichts gegen die Schließung der Kohlengruben getan wurde. Gestern fand nun in Katowitz eine große Versammlung des Zentralen Bergarbeiterverbandes statt, auf der eine Resolution gegen den Entscheid der außerordentlichen Schiedskommission angenommen wurde. Die anderen Bergarbeiterverbände werden aufgefordert, sich der Protestaktion anzuschließen.

Diese neuen Vorschriften sind also Vergeltungsmaßnahmen Polens wegen Ausweisung seiner Staatsbürger aus fremden Ländern und dürfen sich in erster Linie gegen in Polen beschäftigte Angehörige des Deutschen

Die Gewerkschaftsinternationale tagt

In Brüssel tagt der Internationale Gewerkschaftskongress. Als vor drei Jahren der letzte Kongress des Internationalen Gewerkschaftsbundes in Stockholm versammelt war, wurde auf Verlangen der stärksten dem GGB angeschlossenen Organisation, der deutschen Gewerkschaften, beschlossen, den Sitz der Gewerkschaftlichen Internationale nach Berlin zu verlegen. In Berlin töbt heute die hakenkreuzliche Barbarei und des Riesengebäudes der deutschen Gewerkschaften haben sich faschistische Räuber bemächtigt; sie haben die deutschen Arbeiter in furchtbare Sklaverei gezwungen und einer schrankenlosen Unternehmertum den Weg gebahnt. Zum erstenmal, seitdem es internationale Gewerkschaftstagungen gibt, tritt ein Kongress ohne Delegierte aus Deutschland, dem klassischen Land der Massenorganisation, zusammen.

Aber zur selben Zeit, da an der deutschen Arbeiterklasse mit mittleren Methoden und im Interesse der Feudalherren des altersschwachen gewordenen Kapitalismus eine blutige Rokoko zur Rettung der Kapitalistischen Söldlinge über die Arbeiterklasse und den Sozialismus endgültig zu triumphieren vermessen, zur selben Zeit, da die faschistischen Kräfte ausweglos für denn je. Die Wirtschaftskonferenz der Kapitalisten in London ist gescheitert, noch fläglicher gescheitert als all die anderen Versuche, die die Kapitalisten in den letzten Jahren in großer Zahl unternommen, um die stochende Riesemaschine der modernen kapitalistischen Produktion wieder in Gang zu setzen. Im klassischen Lande des kapitalistischen Fortschritts, in den Vereinigten Staaten, in dem Land ohne "Marxismus", ohne klassenbewußte Arbeiterorganisationen, wird gegenwärtig ein Versuch zur Rettung des Kapitalismus gewagt, der von den eigentlichen kapitalistischen Methoden so weit entfernt ist wie der Kapitalismus vom Feudalismus. Und während die kapitalistischen Wirtschaftshelden ratlos dem immer ärger werdenden Chaos in der Welt gegenüberstehen, steht die Sowjetunion fest: wenn auch unter ungemeinen Schwierigkeiten und unbeschreiblichen Opfern, behauptet sie sich doch allen kapitalistischen Gewalten zum Trotz.

So besteht zwischen der deutschen Niederlage und der durch die Ausweglosigkeit der kapitalistischen Krise gesteuerten Zuversicht, daß dieses kapitalistische Elendsystem nur vom Sozialismus abgelöst werden kann, ein merkwürdiger Gegensatz, der auch die Beratungen des Internationalen Gewerkschaftskongresses beherrschen wird — ein Gegensatz, der sich freilich bei näherer Betrachtung in der einheitlichen Gewißheit auflöst, daß die faschistische Gewalt ebenso wie die kapitalistischen Konferenzen nur verschiedene Ausdrucksformen derselben Todeszüchtungen einer verendenden Welt sind, die trotz ihrem äußeren Reichtum nur Elend und Verderben über die Menschheit gebracht hat. Darum wird der Internationale Gewerkschaftskongress nicht Klaglieder über den vorübergehenden Sieg des deutschen Faschismus anstimmen, sondern mit der Gewerkschaften eigenen Zähigkeit den gegebenen Tatsachen Rechnung tragen und den Kampf auf der neuen Grundlage organisieren.

Der Kongress wird daher vor allem über die internationale Aktion gegen den Faschismus beraten, seinen Blick aber auch in die Zukunft wenden. Im Mittelpunkt dieser Beratungen wird das planwirtschaftliche Programm des Internationalen Gewerkschaftsbundes stehen.

Im zähen Tagesschlaf um die unmittelbaren Lebensinteressen der Arbeiter stehend, haben die Gewerkschaften in manchen Ländern über den Gegemarshallen innerhalb des Kapitalismus den großen, wirtschaftungsfeststellenden Aufgaben der Gewerkschaften und der sozialistischen Parteien vielleicht zu wenig Augenmerk zugewendet. Aber nun, angehoben des furchtbaren, durch keine Sozialreform zu bannenden Massenelends, angehoben der ungeahnten Verschärfung der Arbeitslosigkeit und des Lohndrucks haben sie erkannt, daß ohne radikalen Umbau der Wirtschaft keine Erlösung aus der Dauerarbeitslosigkeit möglich ist. Das planwirtschaftliche Programm, das das Sekretariat des GGB ausgearbeitet hat, nimmt zu allen großen wirtschaftspolitischen Streitfragen der Gegenwart

vom sozialistischen Standpunkt Stellung. Es behandelt sowohl die Augenblicksaufgaben, die der Wirtschaftspolitik der Arbeiterschaft gestellt sind, als auch die großen Probleme der Überführung des kapitalistischen in das sozialistische Wirtschaftssystem. Dein faschistische Lüge und antimarxistische Demagogie behaupten, daß der Sozialismus den Nöten der Zeit hilflos gegenüberstehe — das planwirtschaftliche Programm der NSDAP strafe alle diese Behauptungen Lügen. Da werden alle konkreten Maßnahmen angeführt, die sowohl zur Überwindung der Krise als auch zum Umbau der Wirtschaft notwendig sind. Da gibt es keine Frage der Produktion und der Verteilung, auf die nicht vom sozialistischen, vom Standpunkt der Arbeiterschaft eine klare Antwort gegeben würde. Hätte die Arbeiterklasse in Macht, dieses Programm im nationalen und im internationalen Maßstab zu verwirklichen, dann wäre sie durchaus in der Lage, mit starker Sicherheit die Arbeit aus dem Hand der kapitalistischen Krise herauszuführen. Das den Arbeitern der ganzen Welt zu sagen und ihnen neue sozialistische Zuversicht zu geben, ist eine der bedeutungsvollsten Aufgaben des internationalen Gewerkschaftskongresses.

Der Gewerkschaftskongress wird eine große Mission erfüllen haben. Er wird allen Arbeitern, zu denen ich nur dringen kann, zurufen, daß trotz aller Widrigkeiten der Zeit, trotz aller faschistischen Bedrohung und Unterdrückung die klassenbewußte Arbeiterschaft lebt und kämpft und ihre Organisation aufrechterhält. Den Kleinknaben, der sich da und dort einschleichen mög., zu überwinden, dem internationalen Proletariat neue Kampfeszuversicht zu geben; das kann die geschichtliche Leistung des Gewerkschaftskongresses sein, der als erste große Tagung des internationalen Proletariats nach dem Siege der braunen Bande in Deutschland zusammentritt.

Pilsudski-Rede wird angekündigt.

Aus Legionärskreisen verlautet, daß auf der bevorstehenden Tagung der Legionäre in Warschau Marschall Pilsudski eine große Rede halten und Fragen der Innen- und Außenpolitik behandeln wird.

Verurteilt — wegen Verbreitung von Sejm-Reden.

Am 26. Juli wurde im Stadtgericht in Wojnicz gegen den Sozialisten Stanislaw Dyrda wegen unerlaubten Verkaufs von Broschüren verhandelt. Diese Broschüren enthielten wörtlich Sejmreden der sozialistischen Abgeordneten in Sachen der Besteuerung der Dörfer. Wie bekannt, kann nach Art. 31 der Verfassung niemand für wahrheitsgetreue Sejmberichte bestraft werden. Trotzdem wurde Dyrda zu einem Monat Haft mit einer Bewährungsfrist von fünf Jahren verurteilt.

Die Stadt Bromberg ist sich...

...und gibt eine Million zuviel aus.

Auf der letzten Stadtverordnetenversammlung in Bromberg kam eine Angelegenheit zurate, die die Stadt eine Million Zloty kosten wird. Wie sich herausstellte, wurde den ein Staat erhaltenen Beamten ein zu großes Gehalt ausgezahlt. Die überzahlten Unterschiede schwanken zwischen 50 und 250 Zloty monatlich. Da dieser Zustand seit ungefähr 8 Jahren bestand, wird der Schaden, den sich die Stadt selbst zugefügt hat, auf eine Million Zloty berechnet. Die Schuld an dem Irrtum trägt eine der früheren Verrechnungskommissionen. Die Angelegenheit soll auf einer neuen Stadtverordnetenversammlung nach drei Monaten erneut behandelt werden. Wie verlautet, will sich die Stadtverwaltung so einrichten, daß die etatmäßigen Angestellten die Gehaltsunterschiede zurückzahlen sollen. Es scheint aber sehr unwahrscheinlich, daß die Beamten, die nicht durch ihre Schuld die höheren Bezüge erhalten, eine Summe von einer Million werden zurückzahlen können.

Wie kommen Sie übrigens dazu?

Deutschland und die Rüstungsfrage.

Eine Rede über den Deutschlandkrieger.

Berlin, 31. Juli. Am Montag abend sprach über den Deutschlandkrieger Legationsrat Dr. Schwendemann über „Deutschlands Recht auf gleiches Heer und gleiche Sicherheit“. Er führte u. a. aus:

Seit 1½ Jahren dauern mit Pausen die Verhandlungen der Abrüstungskonferenz. Sie hat bei den hochgerüsteten Staaten keine Kanone, kein Maschinengewehr und keinen Soldaten besiegt. Nur eines hat die Konferenz hinsichtlich Deutschlands gebracht: Die deutsche Gleichberechtigung wurde in aller Form als zu verwirrende Grundlage anerkannt.

Die deutsche Delegation auf der Abrüstungskonferenz hat die Verwirrung der Gleichberechtigung in den Mittelpunkt ihres Denkens und Handelns gesetzt. Wir haben die Abrüstung der anderen nach allen Maßstäben und mit allen Methoden gefordert, die bei uns angewandt wurden. Die Gegenseite versucht, uns deshalb zu verdächtigen und moralisch zu isolieren, indem sie sagt, wir wollten aufrüsten. Darauf gibt es nur eine Antwort: Nicht wir wollen aufrüsten, sondern ihr wollt nicht aufrüsten und wollt uns außerdem das Recht auf Gleichberechtigung und auf gleiche Sicherheit ablehnen. Wollt ihr nicht aufrüsten, so muß unsere Sicherheit mit allen Mitteln gewahrt werden, die ihr für euch in Anspruch nehmt. Die Verantwortung dafür fällt nicht auf uns, sondern auf euch.

Es gibt in Frankreich romantisches Gemüter, die jene

Tage, in denen Kommissionen ausländischer Offiziere in Deutschland herumreisen und die Verschlagung des gesamten deutschen Rüstungskampfes leiteten, nicht vergessen können und sich nach deren Wiederkunft sehnen. Sie haben offenbar nichts gehört, daß inzwischen sich einiges in der Welt und vor allem in Deutschland geändert hat. Kann irgend jemand glauben, daß eine einseitige Kontrolle Deutschlands von der deutschen Regierung angenommen oder angesichts des deutschen Volkswillens, daß sie praktisch überhaupt durchführbar wäre? Vor solchen Illusionen muß man sich hüten und mit aller Deutlichkeit warnen. Es gibt nur noch ein Vormärz zu einem Zustand der Gleichberechtigung und der gleichen Rüstungsfreiheit oder Rüstungsbeschränkung für alle Staaten. Man muß allen Ernstes denen im Auslande, die noch von den eiszeitigen Rüstungskontrollen Deutschlands reden, die Frage vorlegen, was sie damit eigentlich beabsichtigen. Wer solche Forderung aussetzt, will bewußt nicht Verständigung sondern Feindschaft, nicht Vertrauen sondern Misstrauen. Darin liegt die Gefährlichkeit der zur Zeit gegen Deutschland gerichteten Propaganda wegen angeblicher Aufrüstung mit dem Ziel einer deutschen Rüstungskontrolle.

Es gibt nur einen Weg zum Vertrauen in Fragen von Rüstung und Aufrüstung: Er besteht darin, daß endlich gleiches Recht in der Wehrfrage für alle geschaffen wird!

Das Grauen von Köpenick.

Der in Karlsbad ercheinende „Neue Vorwärts“ veröffentlicht eine erschütternde Schilderung eines Arbeiters von den Greueln, die SA-Leute vor fünf Wochen im Berliner Vorort Köpenick verübt haben, und bei denen der Gewerkschaftsangestellte Schmaus, der Reichstagsabgeordnete Stelling, der Reichsbannerführer von Essen und noch ein Dutzend Personen ermordet wurden. Der Augenzeuge, dessen Körper ebenfalls noch heute sichtbare Spuren der damals erlittenen grausamen Misshandlungen trägt, erzählt:

Gegen 2.30 Uhr früh wurden aus dem Keller der alte Gewerkschaftssekretär Schmaus und ein zweiter Mann gebracht, der

so zerstochen war, daß ich ihn nicht erkennen konnte. Der Mund war ihm eingerissen, die Haare abgeschoren, am Kopf klafften mehrere blutende Löcher.

Das ganze Gesicht war blutig unterschlafen.

Der Truppenführer trat vor, hielt eine Ansprache für die toten SA-Leute und erklärte: „Herr Ministerpräsident Stelling, bitte“. Daraufhin erhob sich neben mir der Mann, den ich wegen seiner schweren Verlebungen nicht wiedererkennen konnte. Es war Reichstagsabgeordneter Johannes Stelling! Stelling, der sich kaum noch bewegen konnte, wurde aufgefordert, die Hosen herunterzulassen.

Dann wurde er über den Tisch gelegt und mit einer anderthalb Meter langen und etwa zwei bis drei Zentimeter breiten Latté geschlagen. Weitere Schläge wurden mit Schleppjäbeln, Rohrköpfen und dünnen Baumstämmen auf Oberschenkel, Gesäß und Rücken geführt. Während Stellings Schmerzensschreie in ein leises Wimmern übergingen, wurde er mit denselben Werkzeugen über den Kopf gehauen. Dann verlor er das Bewußtsein. Vier Männer saßen ihn und waren ihn in den Garten.

Ich habe Stelling nicht mehr zu sehen bekommen.

Daraufhin wurde der alte Schmaus vorgeführt. Er wurde genau so wie Stelling geschlagen, allerdings nicht über den Kopf. Dann wurde er wieder abgeführt.

Später wurde ein neunzehnjähriges Mädchen herangeschleppt. Mit den Worten: „Du maxi-

stische Hure, du Sau!“ wurden ihr die Kleider vom Leibe gerissen, daß sie nur Schuhe und Strümpfe anhatte.

Dann wurde sie erst über den Rücken und Gesäß, darauf umgedreht und mit Rohrköpfen über den Leib und die Brüste geschlagen. Nun wurde sie aufgesetzt und bis zum Zusammenbrechen über den Kopf geschlagen, worauf man sie hinunterstieg.

Nach der Schilderung der eigenen Misshandlungen fährt der Augenzeuge fort:

Zwischen ihm meine Frau, die vor Schreien über mein Aussehen in Schreie ausbrach. Dafür wurde auch sie geschlagen, bis sie zusammenbrach. Bei den Schlägereien, die unter der Führung der Sturmtruppenträger Gerike und Köpp stattfanden, war ich Augenzeuge, wie zwei Inhaftierten die Beine auseinandergerissen und sie auf die Geschlechtssteile geschlagen wurden.

Der Zeuge nennt dann außerdem den Sturmtruppenträger Ploenzke-Uhlenhorst, wohnhaft Eichenallee 17, als den Leiter dieser grausamen Misshandlungen.

Furchtbare Bluttaten in Braunschweig.

Braunschweig, 31. Juli. In den letzten Wochen wurden hier — außer den schon gemeldeten zehn „Gleichschaltungsmorden“ — auf rücksichtlose Weise von den braunen Horden zehn blühende Menschenleben vernichtet. Zwei von ihnen wurden buchstäblich zu Tode geprügelt, und zwar der frühere Reichshammerobmann Otto Rose, ein junger Mensch von 22 Jahren, über den dann die Lügenmeldung verbreitet wurde, er habe Selbstmord begangen, und der 19jährige Benno Ehlers. Ehlers gehörte einem jüdischen Jugendbund an und beging das Verbrechen, mit 14 anderen jüdischen Jünglingen einen Gedächtnismarsch zu veranstalten; die anderen 14 sind noch in Haft. Otto Rose mußte daran glauben, weil er vor eineinhalb Jahren in der Notwehr einen Nazi erschossen hatte.

Sieben andere von den zehn wurden aus dem dritten Stock des ehemaligen Volksfreundhauses geschmissen, nachdem sie vorher furchtlos verprügelt worden waren. Zwei andere sind freiwillig geflüchtet, und zwar einer aus dem Volksfreundhaus, in dem die SS haftet, und einer aus dem Gebäude der Ortsfrankenkasse, der Kaserne der SA. Von diesen acht Menschen sind bis heute erst die Namen von dreien bekannt, und zwar die beiden Kommunisten Karl Wolf und Erich Schelpmann und der Sozialdemokrat Hermann Basse, Sekretär des Eisenbahnerverbandes.

Es gärt schon im Dritten Reich.

Zusammenstöße zwischen Reichswehr und SA.

Wien, 31. Juli. Um versoffenen Sonnabend drangen in Nürnberg SA-Leute in zahlreichen jüdischen Häusern ein, zerstörten die Wohnungseinrichtungen und nahmen die Bewohner in Haft, alles Leute, die nie etwas mit Politik zu tun hatten. Der Kommandant der Reichswehr in Nürnberg hat sich an den Statthalter von Bayern mit der Bitte gewandt, den Belagerungszustand über die Stadt zu verbürgen. In Fürth ist es zwischen einer Abteilung der Reichswehr und einer Hitler-Sturmabteilung zu blutigen Zusammenstößen gekommen. Die Reichswehr machte zu ihrem Schutz von der Schußwaffe Gebrauch und verletzte 5 SA-Leute schwer. Der bayrische Innen-

Oesterreich ladet Sie ein!

Das Land, das Ihnen alles bietet!

Zahlreiche Sehenswürdigkeiten, fesselnde Bahn-, Dampfer-, Kraftwagen- und Seilbahnfahrten. Idyllische Gegenden, Burgen, Schlösser, historische Städte, berühmte Museen, Galerien, prachtvolle Bauten, Monuments, Tausende von Wanderungen, Bergfahrten vom einfachsten Ausflug bis zur schwersten Gletscher-Klettertour, Strandbäder, Heilquellen, Thermalbäder, Luftkurorte, ideale Alpenstraßen für Kraftfahrer

und alles fabelhaft billig!!

Billigste Hotelpreise — Außerordentliche Fahrtvergünstigungen!

Auskünfte: Auskunftsstelle „Wieden e Ausztria“, Warschau, Wierzbowa 6, Reisebüro „Orbis“, Warschau und seine sämtlichen Zweigstellen, sowie in allen größeren Reisebüros.

Lagesneigkeiten.

Geiger im Torweg.

Es ändern sich die Zeiten und mit ihnen so manches, das man einst nicht für möglich gehalten hatte. Mit der Arbeitslosigkeit, die man früher auch nicht kannte, ist ein Arbeitsfonds entstanden, bei dessen "Hilfe" die Leute auch so verhungern würden, wenn sie nicht andere Verdienstmöglichkeiten "erfinden" würden.

Seit einigen Wochen kann man in einem Torweg der Petrikauer Straße einen Mann beobachten, der auf seiner Geige die traurigsten Serenaden spielt. Seine Melodien sind schmerzlich, sie greifen ans Herz, ihnen liegt die Not zugrunde. Der Mann ist in seiner Art ein Künstler, denn er spielt seine Melodien aus der Seele heraus. Es sind teilweise seine eigene Phantasien, die seine Not wiedergeben. Man braucht nicht sentimental veranlagt zu sein, um ihn zu verstehen. Der Mann, man sieht es ihm an, genierte sich jedesmal, wenn er ein Fünf- oder Zehngroschenstück entgegennehmen sollte, er war das Betteln nicht gewohnt.

Der Geiger ist nicht mehr allein auf der Petrikauer Straße; unweit hat ein anderer eine Tornische mit Beischlag belegt und auch er spielt, auch er geigt, denn er will auch leben. Sie muten einen sonderbar an, diese feinen Geigenstimmen im Trubel und Gewirr der Straße. Wie oft bleib ich stehen und denke: Ihr Brüder von der Fiedel, seid mir gegrüßt! Wie lange noch und auch ich werde meine Geige aus dem Kasten langen müssen, und dann seid ihr noch besser dran, denn ihr kennt viel besser spielen als ich.

Wie lange noch?

Auch in Lodz Bauarbeiterstreit?

Im Zusammenhang mit dem am Sonnabend in Wirschnau ausgebrochenen Streik der Bauarbeiter, dem sich auch die Wegebauarbeiter und Ziegelfreiecker anschließen wollen, ist auch in den Lodzer Bauarbeitern eine Forderung an die Bauunternehmer ergangen, in der sie eine Erhöhung der Löhne verlangen. Für den 3. August, Donnerstag dieser Woche, ist vom Arbeitsinspektor eine Konferenz der Bauunternehmer und der Arbeitervertreter anberaumt worden, in der über einen neuen Lohnvertrag verhandelt werden soll. Sollte diese Konferenz einen Erfolg bringen, dann dürfte auch in Lodz mit einem Streik der Bauarbeiter zu rechnen sein. (a)

Konferenz in der Bandindustrie.

Da die für den vergangenen Freitag anberaumte Konferenz zwischen den Trikotagessleinindustriellen und den Arbeitern nicht zustande kam, wurde eine neue Konferenz für den 3. August um 12 Uhr mittags anberaumt. (p)

Personelles.

Gestern ist der Staatsanwalt beim Lodzer Bezirksgericht Kalapiski von seinem Urlaub zurückgekehrt und hat seine Tätigkeit wieder aufgenommen. Mit dem gestrigen Tage hat der Vizestaatsanwalt Stanislaw Zgliczynski seinen Erholungsurlaub angebrochen. (a)

Das Gehen auf den Schienen ist verboten!

Im Zusammenhang mit den sich ständig mehrenden Unfällen, die zumeist durch Unachtsamkeit der Straßenspassanten geschehen, ungeachtet dessen, daß es verboten ist, auf den Schienen der Straßen und Zubrühren, sowie auf den Dämmen der Eisenbahn spazieren zu gehen, ruft die Stadtverwaltung noch einmal in Erinnerung, daß es

schwer geahndet wird, falls Personen zwischen den Schienen gehend angetroffen werden. (a)

Stekbrieslich verfolgt.

Der Manufakturwarenhändler Florjan Pawlikowski (Limanowskiego 75) hatte durch einen Burschen, der ihn bereits mehrfache Botengänge erledigt hatte, einen Werttransport im Werte von 900 Złoty an die Firma Franciszek Stasiowski (Przejazd 43) gesandt und wartete vergeblich auf die Rückkehr des Boten. Da Pawlikowski die Adresse des Boten nicht hatte, meldete er den Vorfall der Polizei, die sofortige Nachforschungen einleitete und der es auch gelang festzustellen, daß der Bote, Zygmunt Gozdowski, die übernommene Ware am Ring in der Bazarstraße verkauft hat, mit dem Gelde jedoch auf und davon ist. Gozdowski wird stekbrieslich verfolgt.

Drei-Kart.

An der Ecke der Kościuszko-Allee und der Andrzejstraße wurde gestern beim Dreikartenspiel ein Jan Simiela verhaftet. (a)

Ausgesetztes Kind.

In der Tramvajowastraße 3 wurde auf den Treppen ein Kind weiblichen Geschlechts im Alter von etwa 4 Jahren gefunden. Es wurde dem Findlingsheim übergeben. Nach der Mutter wird gefahndet. (a)

Ertrunken.

Im Teiche in Złotno ertrank gestern beim Baden der 23 Jahre alte Kurt Kinius, Bamenhofa 16. Die Leiche konnte nach längeren Bemühungen geborgen werden. (p)

Mieteherabsetzung in städtischen Häusern.

Mit dem 1. Juli wurden in den Häusern auf dem Konstantynow-Valdgelände die Mieten herabgesetzt. Der Mietszins beträgt einschließlich Nutzung der Kanalisationsleitung monatlich in den Häusern der 1. Serie in der Srebrzynkastraße Nr. 75, 81, 83, 85, 87, 98 und in der Al. Unii Nr. 16 und Nr. 78: für eine Dreizimmerwohnung mit Küche im Erdgeschoss 85 Zł., auf dem 1. und 2. Stock 95 Zł., auf dem 3. Stock 90 Złoty. Für zwei Zimmer mit Küche im Erdgeschoss 55 Złoty, im 1., 2. und 3. Stock 60 Złoty. Für ein Zimmer mit Küche im Erdgeschoss und dritten Stock 35 Zł., im 1. und 2. Stock 40 Zł. In den Häusern der 2. und 3. Serie in der Srebrzynkastraße Nr. 91, 93, 95, 97, 99, in der Perlastraße Nr. 5, 7, 9, in der Daniłowskastraße Nr. 5, 7 und in der H. Bałowniastraße Nr. 4 beträgt der Mietszins monatlich: für drei Zimmer und Küche im Erdgeschoss 85 Zł., im 1. und 2. Stock 95 Zł. und im 3. Stock 90 Zł. Für zwei Zimmer und Küche im Erdgeschoss 50 Zł., im 1., 2. und 3. Stock 55 Zł. Für ein Zimmer und Küche mit Baderaum und Diele im Erdgeschoss und im 3. Stock 35 Zł., im 1. und 2. Stock 40 Zł.

Ebenso wurde mit dem 1. Juli die Miete in den städtischen Holzhäusern in Manie und in Chojny von 20 auf 10 Zł. monatlich herabgesetzt. (u)

Morgen Appellationslage des gew. Stv. G. Ewald.

Wie erinnerlich, wurde der gewesene Stv. Ewald vom Lodzer Stadtgericht wegen angeblicher Bekleidung des Marshalls Pilсудski zu 4 Monaten Gefängnis verurteilt, gegen welches Urteil jedoch Berufung eingelegt wurde. Die Berufungslage wird bereits morgen Mittwoch, den 2. August, um 11 Uhr vormittags im Lodzer Bezirksgericht verhandelt.

Bauern Lorenz Rosegger als erstes von sieben Kindern geboren. Seine Mutter war eine einfache Köhlerstochter aus einem weltvergessenen Waldwinkel in den Bergen. Aber sie war in großer Mensch mit einem edlen Herzen und lauterem Gemüth. „Meine Mutter hatte nichts als Liebe“, bekannte der Dichter in seinen Schriften, „und was gut an mir ist, habe ich alles von ihr.“

Durch Zufall lernte der kleine Peter bei einem Wanderlehrer Lesen und Schreiben und damit war die wahre Leidenschaft für Bücher in ihm geweckt. Wo er ein Buch erhaften konnte, ob es ein Bauernkalender oder eine Rittergeschichte war, ob fromme Schriften oder Märchen, alles wurde verschlungen. Einmal tauschte er sogar ein schwarzes Lämmchen gegen die Geschichte von der Landgräfin Genoveva ein. — Dazwischen mußte er auch beim Bauernhandwerk mittun, mußte jahrelang die väterliche Herde hüten, wobei er seinen Tieren oft die schönsten Predigten hielt, ja sogar Schillerballaden mußten sie über sich ergehen lassen.

Später, als es sich zeigte, daß der hochaufgeschossene Junge doch zu schwach zum Bauern wäre, blieb ihm die Wahl zwischen Pfarrer und Schneider. Er kam schließlich zum Meister Naz, dem Schneidermeister Ignaz Othofer, in die Lehre, mit dem er in vier Jahren auf 67 Bauernhäuser gearbeitet hatte. Vierzehn bis sechzehn Stunden tägliche Arbeit — und trotzdem fand der junge Dichter noch Zeit, 24 Bände Dichtungen zu schaffen. Einer glücklichen Eingabe folgend, schrieb er an eine Grazer Zeitung und legte ihr seine Not. Darauf mußte sein Firmate 15 Pfund Schriften nach der Stadt tragen, die die Redaktion sehen wollte.

Damit war auch sein Glück gemacht. Es erschienen

Geheimnisvoller Einbruch in die St. Matthäikirche.

Einbrecher interessieren sich für Bücher.

In der vorletzten Nacht wurde in der St. Matthäikirche in der Petrikauer Straße 283 ein rätselhafter Einbruch verübt. Ein Kirchendiener machte in den gestrigen Morgenstunden die Wahrnehmung, daß alle Kirchentüren erbrochen waren. Auch die Kontrolle des hinter der Kirche gelegenen Saales ergab dasselbe Resultat. Die Diebe hatten insgesamt 9 Türen erbrochen und hätten eine Ware im Werte von etwa 8000 Złoty machen können, — seltsamerweise wurden jedoch nur einige Päckchen Druckpäckchen zerrissen und herumgestreut. Alle vorhandenen Bücher wurden von den Einbrechern durchgesehen und durcheinander geworfen. Sofort wurde die Polizei vor dem Einbruch in Kenntnis gesetzt, die eine eingehende Untersuchung einzuleiten hat. (a)

Der Spiegel unter dem Bett.

Der Marysinia 5 wohnhafte Israel Rosenberg befand sich in den gestrigen Vormittagsstunden auf den Bahnhof, um eine Reise anzutreten. Dort angekommen, fiel ihm jedoch ein, daß er eine Attentasche mit Dokumenten vergessen hatte. Er fuhr deshalb zurück in die Wohnung. Als er die Flurtür öffnete, bemerkte er, daß die Wohnungstür erbrochen worden war und daß in der Wohnung Unordnung herrschte. Im Schlafzimmer sah er von unter dem Bett einen Männerstiefel hervorstecken. Er schloß deshalb die Außentür und rief Polizei herbei, die den Stiefel und seinen Eigentümer hervorzog, der sich als Moszek Friedman, ein Fachmann der Diebeszunft, herausstellte. Friedman hatte bereits aus der Attentasche, die auf dem Tisch liegengeblieben war, die Banknoten in einer Summe von 760 Złoty und mehrere Wechsel an sich genommen. (a)

Der bestohlene Druckereibesitzer.

Am Baluter Ring wurde gestern dem Druckereibesitzer Jan Baranowski (Grabowastraße 30) die Brieftasche mit über 300 Złoty, verschiedenen Dokumenten und Wertpapieren gestohlen. Die Polizei hat Nachforschungen nach dem Taschendieb eingeleitet. (a)

Nüchtern ausgetrocknet, besessen ausgeführt.

Bolesław Dobrowolski und Tadeusz Pawlak (Bartłomieja 11) hatte nauf den Hanswirt Antoni Ludwikowski (Pograniczna 47) seit langem „ein Auge“. Gestern, nachdem sie sich betrunken hatten, begaben sie sich schwanken Schrittes in das Haus des Wirtes, wo sie die Fenster einzuschlagen begannen. Als sich Ludwikowski ihnen entgegenstellte, schlugen sie ihn so lange, bis er bewußtlos zusammenbrach. Die beiden Betrunkenen wurden verhaftet.

Pilzvergiftung.

In der Spacernastraße 12 wurde gestern das dort wohnhafte Ehepaar Jan und Karoline sowie der 5jährige Sohn Stanisław bestinnungslos aufgefunden. Ein herbeigerufener Arzt stellte bei allen drei Personen schwere Vergiftungen fest, die durch den Genuss von Pilzen herbeigeführt worden waren. Nach Erteilung der ersten Hilfe wurden alle drei Personen ins Krankenhaus gebracht. Der Zustand des Kindes ist bedenklich. (a)

Der heutige Nachtdienst in den Apotheken.

S. Jantlewicz, Alter Ring 9; B. Gluchowski, Narutowicza 6; E. Hamburg, Główna 50; L. Pawłowski, Petrikauer 307; A. Piotrowski, Pomorska 91; L. Stok, Piłsudskiego 37.

Aufrufe für den jungen „Naturdichter“, wie er lange Zeit hieß, und reiche Gönner und bedeutende Geister nahmen sich seiner an, so Hamerling, Adalbert Stifter und Anzengruber. Er wurde erst auf die richtige Schule geschickt, um die bedeutenden Lücken seiner nötigen Bildung auszufüllen. Sein Talent und seine Herzensbildung waren freilich ohne Schule zur Reife gelangt. Die „Schriften des Waldbuchmeisters“, wohl Roseggers berühmtestes Buch, zeigen seine ganze Eigenart und Schillerungskraft in eigentlicher Vollendung.

Aber es zeigte sich gleichzeitig, daß er nicht allein der große Dichter war, sondern seinen heiligen Beruf auch als Waldbuchmeister übte. Seine zahlreichen Schriften, es sind ein gutes halbes Hundert, sind ein einziger großer, heiliger Kampf um das Gute, in dem Rosegger auch die höchste Vollendung des Schönen erblickte. Ein großer Teil seiner Werke hat autobiographischen Charakter. In „Als ich jung noch war“, „Als ich noch ein Waldbauernbub war“, „Am Wanderstabe“, „Waldbheimat“, „Gute Kameraden“, „Mein Himmelreich“, „Mein Weltleben“, „Heimgärtners Tagebuch“ und vielen anderen Werken schildert er sein abwechslungsreiches Leben.

Englischer Humor.

Bei Tische sprach man von der Ehe. Jemand wandte sich an Bernard Shaw und sagte: „Der Mann, der seine Frau nicht gut behandelt, verdient, daß ihm das Haus über dem Kopfe angezündet wird!“

Shaw, der diesen Mann gut kannte, lächelte: „Man, ich denke, Sie werden Ihr Haus anständig versichern haben.“

Warning!

An unsere gesch. Monatsbezieher

Wir haben wiederholt bekanntgegeben, daß die monatliche Bezugsgeschr. (Bl. 4.) dem Zeitungsaussträger nur gegen eine von der Geschäftsstelle ausgestellte Quittung zu zahlen ist. Geleistete Zahlungen ohne Quittung können nicht anerkannt werden und laufen die Abonnenten Gefahr, noch einmal zahlen zu müssen. Auch bitten wir darauf acht zu geben, daß der Zeitungsaussträger eine saubere Quittung ohne jegliche Streichungen und Verbesserungen verabschließt.

Die Geschäftsstelle
der "Lodzer Volkszeitung".

Das Leben ist schlimmer als der Tod.

Am Baum erhängt.

Im Wäldchen an der Srebrzynskastraße wurde in den gestrigen Morgenstunden an einem Baum hängend die Leiche des 64-jährigen Józef Wolinstki (Rötelstraße 16) gefunden. Wolinstki hatte seit langer Zeit keine Arbeit. (a)

Motive unbekannt.

In ihrer Wohnung (1. Mai-Allee 73) versuchte sich gestern die 20-jährige Marianna Miszczek das Leben zu nehmen, indem sie die Gasähne in der Küche ausdiente, als sie sich zum Schlafen niederlegte. Durch den starken Gasgeruch aufmerksam geworden, kam die Dienstherrin dazu und rief einen Arzt herbei, der der Lebensmüden die erste Hilfe erzielte und sie in ernstem Zustand ins Krankenhaus einlieferte. Die Motive der Tat sind unbekannt. (a)

Junges, dummes Herz...

In der Kilińskastraße 49 spielte sich gestern keine Verstragödie ab. Der 18-jährige Mieczysław Bzogus hatte sich in ein Mädchen aus denselben Hause verliebt. Das Mädchen wollte aber nichts von ihm wissen. In seiner Verzweiflung wußte der junge Mensch nichts anderes zu tun, als sich an der Tür der Wohnung des Mädchens zu erhängen. Als in den geitigen Morgenstunden die Tat bemerkte wurde, war der Leichnam bereits erfaßt. Die Polizei hat die Leiche mit Beschlag belegt.

Salzsäure.

In der Wysockastraße 16 versuchte sich der dort wohnende Ezeslaw Wojsa durch Trinken von Salzsäure das Leben zu nehmen. Er wurde in bedenklichem Zustand in ein Krankenhaus gebracht. (a)

Im Zuge.

Gestern nacht versuchte in einem Zuge Skarżysto-Kołoski der 29 Jahre alte Jan Kurpinski aus Galkowice seinem Leben ein Ende zu bereiten, indem er sich eine Kugel in die Brust schoß. Ein im selben Zug reisender Arzt erwies ihm Hilfe und ließ ihn in ein Krankenhaus in Radom schaffen. (p)

Vom Autoflügel gestreift.

In der Barwińskastraße wurde der 14jährige Anatol Motwiejew beim Überschreiten des Fahrdammes von einem Autoflügel eines mit großer Geschwindigkeit fahrenden Autos gestreift und mit solcher Wucht zu Boden gerissen, daß er sich einen Schädelbruch und mehrere schwere Körperverletzungen zuzog. Ein Arzt der Rettungsbericht erzielte dem Knaben die erste Hilfe und brachte ihn in ernstem Zustand in die Wohnung der Eltern, Sielecka 14. Dem Chauffeur wurde ein Protokoll gemacht.

Der Hunger.

Im Dworze Wolczanska 4 wurde gestern die 52-jährige Helena Bidronet bestimmtlos aufgefunden. Ein herbeigerufener Arzt stellte völlige Erstickung infolge Nahrungsmangel fest. Die Kranke wurde in bedenklichen Zustand dem städtischen Sammelkrankenhaus zugeführt.

Die Käuze.

Käuze erleben ein zweifaches Los in der Gesellschaft des Menschen: entweder werden sie kurzweg verdammt oder übermäßig geliebt. Im allgemeinen gelten Käuze für falsch, denn der Mensch ist durch das Kriegertum und die Treue des Hundes verwöhnt, überträgt dessen gute Eigenschaften auf die Käuze, von ihr Treue und Unterwürfigkeit fordern.

Gerecht beurteilt ist die Käuze weder falsch noch treu, sie ist ihrem ursprünglichen Naturwesen unverändert geblieben und hat sich bisher nicht, wie der Hund, dem Menschen angepaßt können. Stumpfsinniger als der Hund, läßt sie sich durch einfache Methoden und etwas Geduld zur vollkommenen Reinheit und sogar zur besten Freundschaft mit ihrem Erzfeind, dem Hund, erziehen, mit dem sie dann auf einem Kissen ruht.

Da sie ewig verfolgt und mißhandelt wird, fühlt sich die Käuze infolge ihres angeborenen Verfolgungsbewußtseins stets angegriffen, ist daher naturgemäß schüchtern, mißtrauisch, und so geschieht es, daß sie für wohlgemeinte Zärtlichkeiten mit Käuzen oder einem Biß dankt. Durch Unberücksichtiglassen ihres Naturells und des Verfolgungsbewußtseins wird sie einfach zur "Falschheit" und Treulosigkeit verurteilt. Dennoch läßt sie jegliche Tücke, wenn sie nie gejagt, mißhandelt oder erschreckt wird. Auch der Mensch fühlt sich am wohlsten, wenn er seiner Individualität nachgehen kann. Der Blick der Käuze wird dann ruhiger und vertrauensvoller, sie folgt gar dem Menschen nach und gestaltet sich zu einem recht milden Wesen.

Wegen des Vogelsangs wird die Käuze restlos verdammt und grausam bestraft. Dennoch trägt sie nur teilweise Schuld an ihrem Vergehen, denn sie ist als Raubtier erschaffen und wird überdies noch zum Mäuse- und Rattenfang angehalten. Da gewöhnliche Käuzenarten meistens abgehetzen, hungrigen Tieren entstammen, die, sich selbst überlassen, Nahrung lediglich im Raube fanden, wurde bei ihr das aufgezwungene Raubwesen indirekt weiterfördert. Das Verdammen dieses nützlichen Tieres drückt somit auf Ungerechtigkeit. Wie lange sie ihrer missfränkten Eigenschaften wegen verfolgt wird, so lange trifft sie nur die halbe Schuld.

Auf Grund solcher Ansichten entstanden im Ausland zahlreiche Käuzenclubs, die sich bereits einer großen Mitgliederzahl erfreuen und die nötige Aufklärung in die Volksmassen bringen. Auch die Tierschutzvereine hierzulande haben Käuze unter gerechten Schutz gezogen, und kein edler Mensch wird ihnen etwas zuleide tun.

A. Geilke.



Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle (Saale).

lichen von ehedem. Ein Schicksalsschlag hatte ihn völlig verwandelt. Man sah, daß es ihn bis ins Mark getroffen hatte.

Am zweiten Tage nach Priska's Verschwinden wurde er aufs Polizeipräsidium gerufen. Dort legte man ihm eine Handtasche vor, die er als die Priska's erkannt hätte, auch wenn sie nicht seine zuletzt nach Brambach gerichteten Briefe enthalten hätte. Daneben lag Priska's kleiner Reisekoffer.

Beides war am Havelufer gefunden worden, in der Nähe von Potsdam.

Wie vom Blitz gefällt, war Ulrich auf einem Stuhl zusammengebrochen. Jetzt gab es keinen Zweifel mehr. Jetzt wußte er, daß Priska tot war. Dass sie in den Tod gegangen war, eines entsetzlichen Mißverständnisses wegen.

Sie war tot, wenn man auch — trotz eifrigem Suchens — ihre Leiche bisher noch nicht gefunden hatte.

Ulrich Marquardt lehrte in seine Wohnung zurück, unfähig, irgendeinen klaren Gedanken zu fassen. Er saß in der Autodrosche, starrte vor sich hin und preßte von Zeit zu Zeit die kleine Tasche inbrünstig an seinen Mund.

"Herzlieb!" murmelten seine Lippen. "Herzlieb — warum nur...?"

Dann kamen Priska's Sachen an, die von Brambach aus nachgeschickt worden waren. Stumpfsinnig saß er dabei, während die laut weinende Frau Kulicke die Koffer auspackte und alles beiseite räumte.

Stundenlang saß er vor dem Madonnenbild, das Priska's Büge zeigte und das in seinem Schlafzimmer hing. Er hatte es nicht in das Grunewaldhäuschen bringen lassen, weil er es immer bei sich haben wollte.

Sein Weib war das, seine Priska, die er nie mehr sehen sollte, die ausgelöscht war aus seinem Leben...

Bei den Gedanken heulte er auf wie ein verwundetes Tier.

Frau Kulicke, die Marquardts Verzweiflung und Untätigkeit nicht mehr hatte mit ansehen können, hatte heimlich Egon Mertschinjki verständigt, von dem sie wußte, daß er früher ein guter Freund ihres Herrn gewesen war.

Aus dem Gerichtsaal.

6 Jahre Gefängnis für 2 Kommunisten.

Ein Echo des großen Streits.

Am 29. März, als vom „Kurjer Łódzki“ ein Extrablatt mit der falschen Nachricht erschien war, daß der Streit beigelegt sei, sammelten sich vor der Geschäftsstelle dieser Zeitung große Menschenmassen an, die über die läugnerische Tattik der bürgerlichen Presse, die nichts anderes als einen Zusammenbruch des Streits bezweckte, ihrer Empörung Ausdruck gab. Unter der Menge befand sich auch ein Fajtiewicz und ein Marian Fischer. Sie verteilten an die Versammelten Aufrufe kommunistischen Inhalts. Sie wurden jedoch beobachtet und verhaftet. Gestern hatten sich die jungen Leute, sie sind nur wenig über 20 Jahre alt, vor dem Bezirksgericht zu verantworten das sie zu je drei Jahren Gefängnis verurteilte. (a)

Wenn ein Dieb eine fremde Frau ausweist.

Am 25. Juni hatte Antoni Srebryński nach Erkennern des Ballons die Wohnung der Helene Stempien (Petruskauer 29) erbrochen. Er hatte bereits die gesamte Beute fertig zum Wegschaffen, als er beim Vorbeigehen an Bett der schlafenden Frau diese streifte. Die Frau erwachte und schlug Lärm. Der Nachtwächter des Hauses wurde aufmerksam, rief Polizei herbei und der Dieb wurde verhaftet. Gestern wurde er vom Stadtgericht zu 8 Monaten Gefängnis verurteilt. (a)

Er stahl 100 Hühner.

Ein gewisser Józef Bolaf, der aus verschiedenen Städten in Ruda-Pabianiczo 100 Hühner gestohlen hat, wurde gestern vom Stadtgericht zu 6 Monaten Gefängnis verurteilt. (a)

Ein Brief um Mietverhinderung ist nicht strafbar.

Die Einwohner einer Warschauer Mietkasernen richten an ihren Hausbesitzer einen Brief, in dem die Heraushebung der Miete um 40 Prozent, Einhaltung der Aussiedlungen und Streichung der Mietzinstrücksände forderten. Der Brief wurde von 15 Mietern unterschrieben. Der Hausbesitzer machte von dem Briefe der Polizei Mitteilung und die Schreiber wurden vom Schnellgericht an der Stadtstarostei verurteilt, eilige zu 2 Monaten, andere zu 4 Wochen Haft. Die Verurteilten wandten sich an das Stadtgericht, das alle 15 freisprach. Der Freispruch wurde damit begründet, daß der Brief keine Drohungen enthalte habe und also auch keine strafbare Handlung darstelle. (u)

Der Villenbesitzer als Apfelsinendieb.

Vor einem Warschauer Gericht hatte sich gestern der Besitzer zweier Villen wegen Diebstahls zweier Apfelsinen und eines Apfels in einem Delikatessengeschäft zu verantworten. Der Spitzbube hatte die Stirn zu behaupten, es sei lächerlich, ihn, den Besitzer zweier Villen, eines solchen Diebstahls zu beschuldigen. Aber die Aussagen der Zeugen eraben die einwandfreie Schuld des Angeklagten. Er wurde zu einem Monat Haft oder 100 Zloty Geldstrafe verurteilt. Die Warschauer Presse, die diese Gerichtshandlung meldet, ist so höflich, den Namen des vornehmen Spitzbüben zu verschweigen. (u)

Egon erschien sofort. Er trat ins Atelier und erzählte, als er sah, welche Verheerungen das Bild in Ulrichs Gesicht angerichtet hatte.

Leise kam er zu ihm hin, legte seine Hand auf den gebrogen Kopf des Freunde.

"Ul, ich hatte ja nicht gewußt — sonst wäre ich schon lange gekommen."

"Ja, Egon, böse sieht es in mir aus. Mein Leben ist zerschlagen, meine Arbeit — nie werde ich wieder ein Bild malen können!"

Egon von Mertschinjki war ein ziemlich hartgesottener Bursche. Das Leben hatte ihn scharf angesezt, er hatte sich den Wind um die Nase wehen lassen, ohne zu zucken. Aber der Anblick des Freunde griff ihn ans Herz.

Er kannte Ulrich Marquardt seit vielen, vielen Jahren. Sie hatten zusammen die Akademie besucht und hatten allerlei zusammen erlebt. Er hatte alle diese Liebesleben Ulrich Marquardts mitgemacht, alle diese Liebeskämpfe, aus denen Ulrich immer als Sieger hervorging.

Und jetzt? Jetzt hatte ihn das Leben besiegt, jetzt hatte ihn die Liebe unterjocht, jetzt war nichts mehr übriggeblieben von Sieghaftigkeit und Überlegenheit. Armer Ulrich — arme Priska!

Es war unbegreiflich, was Priska von Wallis zu diesem entsetzlichen Entschluß getrieben haben könnte. Er war beinahe der Überzeugung, daß irgendeine seelische oder geistige Überreizung eingetreten war, die dann das Mädchen verwirrt und dem Tod in die Arme getrieben hatte. Sensibel war sie ja immer gewesen — das hatte man an ihren Augen gesehen und an der Art, wie sie mit Ulrichs Freunden verkehrte hatte. Unmöglich konnte ein gesunder Mensch in den Tod gehen, ohne irgendwelchen trüffigen Grund zu haben.

"Du mußt vernünftig sein, Ul! Glaube es mir. Priska wußte nicht, war sie tot. Sie war ein sensibler Mensch, keine Kämpferin. Vielleicht, daß ihr beide zusammen nicht glücklich geworden wären. Sie hätte unter deinem Beruf gelitten, unter diesen Modellen und unter deinem Alleinsein mit anderen Frauen..."

Ulrich Marquardt war ein gebrochener Mann. Nichts mehr erinnerte an den leichtsinnigen, genüßlichen Men-

Aus dem Reiche.

Arbeitslose leben Glashütte in Betrieb.

Am Dienstag, dem 25. Juli, wurde in Zolotwia (Kleinpolen) ein in den kritischen Zeiten seltenes Fest gefeiert, und zwar wurde dort die seit langem geschlossene Glashütte feierlich eröffnet. Die Arbeiter und Angestellten, die durch die kapitalistische „Kalkulation“ auf die Straße gejagt wurden, haben eine Genossenschaft gegründet. Sie janmelierten, von dem Arbeitsfonds verlassen, der ihnen 15 000 Zloty Kredite verprochen hatte und sie im letzten Moment absagte, 5000 Zloty und konnten mit dem kleinen Anlagekapital die Glashütte wieder in Betrieb setzen. Die Hütte arbeitet unter der Firma „Glasfabrikation der Genossenschaft in Zolotwia“.

Es ist zu erwarten, daß alle Genossenschaften Polens an diese „Hütte der Arbeitslosen“ denken und ihre Bestellungen nur da machen werden, daß alle sozialen Institutionen und das arbeitende Volk ihre Glaswaren nur aus der Hütte in Zolotwia kaufen werden. Das ganze Proletariat möcht auch den Leitern und Arbeitern dieser Hütte ein volles Gelingen. (u)

200 Sägewerke in Gang gesetzt.

Im östlichen Grenzgebiet wurden im Laufe des Sommers gegen 200 Sägewerke wieder in Betrieb gesetzt, die schon seit längerer Zeit ihre Arbeit eingestellt hatten. Die Wiederinbetriebsetzung erfolgte auf Grund eines Auszugs in der Holzindustrie. (u)

Pozener Straßenbahnerstreit abgebrochen.

Die Situation des Transstreiches in Poznań hat gestern mittag eine Aenderung erfahren. Gegen 10 Uhr vormittag fand eine Konferenz des Streikkomites mit Vertretern der Behörden statt. Es wurde beschlossen, den Streik vorläufig abzubrechen und die Verhandlungen auf die ersten Tage dieser Woche zu verlegen. Gegen 3 Uhr nachmittags verließen auch die ersten Wagen die Remise. (u)

Erfindungen sollen ein Leben retten.

Ein Gefangener des Mokotower Gefängnisses, der bekannte Bandit Czesław Ronckowski, der der Polizei seinerzeit viel zu schaffen machte, hat dieser Tage dem Gefängnisdirektor einige Pläne neuer kriegstechnischer Erfindungen eingehändigt. Ronckowski ist vor dem Bezirksgericht in Łomża zum Tode verurteilt worden. Im Gefängnis zeichnete er an den Plänen von Kanonen zur Abwehrung von Fliegerangriffen und als er diese fertig hatte, begann er an der Erforschung eines neuen Tauchapparates zu arbeiten. Die fertigen Pläne wurden dem Kriegsministerium übersandt. R. stellte die Bitte, im Falle, daß das Ministerium die Pläne für gut erklären würde, ihm die Todesstrafe in eine Gefängnisstrafe umzuwandeln.

Hinaus auf die Straße!

10 Aussiedlungen täglich in der Hauptstadt.

Die Zahl der Mieterausstreuungen in Warschau wächst von Tag zu Tag. Nach oberflächlichen Berechnun-

gen werden in Warschau täglich 10 Wohnungen auf Grund von Emissionssurteilen geräumt. Noch vor kurzem betrug diese Zahl 6. Alle diese Emissarien können natürlich in den Baracken nicht untergebracht werden, da es an Raum mangelt. Sie wohnen deshalb einfach im Freien, oder unter Treppen in Hausschlüren, in Toren, auf Hausböden, in Kellern usw. Vom März 1. J. wurden in Warschau genau 3960 Personen aus ihren Wohnungen entfernt (ungefähr 940 Familien). Außerdem gibt es noch eine Menge solcher Emissarien, die nicht registriert sind und von der Fürsorgeabteilung des Magistrats keine Hilfe verlangen. In dem Gerichtsberatungsbüro melden sich täglich gegen 24 Familien, denen die Emission droht. Ebenso müssen noch solche Leute ihre Wohnungen verlassen, deren Dienstverhältnis abbricht (in den staatlichen oder städtischen Häusern), die in den Ruhestand versetzt werden, oder deren Häuser schon baufällig sind. Solcher Emissionen gibt es in Warschau täglich gegen 15. (u)

Schlößen, so groß wie Hühnereier.

300 Scheiben zertrümmt.

Vorgestern ging über dem Städtchen Otwock, Kreis Bielawa, ein Gewitter nieder, das mit starkem Hagelschlag verbunden war. Es fielen Schloßen in der Größe von Hühnereiern. Der Hagel dauerte 10 Minuten. In der Stadt selbst wurden über 300 Scheiben eingeschlagen. Gelitten haben am meisten der auf dem Felde befindliche Hauer, die Gerste und fast der ganze Körbchenbestand. Der Schaden ist bedeutend. Außer einigen Beulen haben Menschen weiter keinen Schaden gelitten.

Nach einigen Tagen der tropischen Hitze ist in Perugia ein Gewitter mit Blitzaufschlägen niedergegangen. Durch den Sturm wurden einige Bäume gefeuert. Das Gewitter war auch hier mit einem Hagelschlag verbunden, der aber keinen größeren Schaden anrichtete. Die Straßen der Stadt wurden vom Wasser vollständig überflutet, sodaß einige Stunden hindurch jeglicher Verkehr unmöglich war. Die Autobusverbindung zwischen den Städten mußte während des Gewitters unterbrochen werden. (u)

Ein radfahrender Sensenmann

verletzt einen zweiten Radfahrer tödlich.

Der auf dem Wege von Kalisz nach Kłobucyna bestiegenen Radfahrer Hugo Krause hatte eine Sense auf der Schulter. Als er einem anderen Radfahrer, einem gewissen Ernst Steinke, auswich, halte er mit der Sense am Kopfe Steinkes an und verwundete diesen schwer. Steinke verstarb im Krankenhaus, wohin er nach dem Unfall gebracht worden war. (u)

„Scheißler“ und „Orbis“ bestohlen.

In der Niederlage von Scheißler und Grohmann (Grenzstraße 14) wurde ein Einbruch verübt. Es wurden 16 000 Zloty geraubt. Beim zweiten Einbruch — im Reisebüro „Orbis“ — wurden 40 Dollar und 6700 Zloty Bargeld gestohlen. An beiden Stellen mußten Fachleute gearbeitet haben, da keinerlei Spuren von Fingerabdrücken gefunden wurden, was die Untersuchung erheblich erschwert. (u)

Egon Mertschinski's Bemühungen war es gelungen, Ulrich zu einer Reise nach Amerika zu überreden. Es war ja schließlich auch gleichgültig, wo er sich aufhielt, das Leben war weder hier noch anderswo schön. In Ulrichs Auftrag verlaufen Egon zunächst das Grunewaldhäuschen. Ulrich selbst war nicht mehr dazu zu bewegen, das kleine Haus zu betreten. Er konnte es nicht über sich bringen, die Räume zu sehen, die er für sich und für Priska hergerichtet, mit so viel Liebe ausgestattet hatte. Wo jedes Stück ihn an das erinnerte, was er verloren hatte.

In der ganzen Zeit vor der Reise saß er unätig in seinem Atelier, beschäftigte sich mit nichts anderem als mit allen den Bildern und Zeichnungen, die er von Priska hatte und die er wieder und immer wieder betrachtete.

Als es soweit war, daß sie reisten, packte er selbst alles sorgfältig fort, verwahrte die Bilder wie Heiligtümer.

Frau Kulić, die seit Priskas Verschwinden auch ganz still und traurig geworden war, erhielt den Wohnungsschlüssel. Ihr und Ulrich rannen die Tränen aus den Augen, als sie sich voneinander verabschiedeten.

Egon hatte einen der großen Luxusdampfer gewählt. Er hoffte, daß das Treiben auf so einem Schiff den besten Einfluß auf Ulrich ausüben würde.

In den ersten Tagen kümmerte sich Marquardt um nichts, sah nichts von dem, was um ihn her vorging. Dann, allmählich, nahm sein reger Geist all das Neue auf, das sich ihm bot.

Langsam fing er an, mit Mertschinski von künstlerischen Dingen zu reden. Und eines Tages entdeckte dieser, daß Ulrich ein reizendes kleines Mädchen zeichnete, die Tochter einer reichen Amerikanerin.

Die Mutter war entzückt von dem Bild, und Ulrich konnte ihre Aufforderung, mit ihr den Tee zu nehmen, nicht ablehnen.

Mistress Davis war die Gattin eines bekannten Chicagoer Bankmannes. Sie war eine lebhafte und intelligente Frau, und es machte Ulrich allmählich Freude,

Mutter tötet ihre drei Kinder

und verübt Selbstmord.

Die Frau des Postleiters in Cieplice, der seit etlichen Tagen unter dem Verdacht, Veruntreuungen begangen zu haben, spurlos verschwunden ist, beging einen dreifachen Mord und Selbstmord. Sie band ihre drei Kinder zusammen undwarf sie in einen Teich. Darauf sprang sie selbst nach. Die Leichen konnten erst nach langem Suchen geborgen werden.

Turek. Si jaujen Brennspiritus. Während einer Tauffeier bei dem Landwirt Stanislaw Kożtela im Dorfe Jagodnica, Kreis Turek, wurde ausgiebig aus Brennspiritus zurechtgemachter Schnaps getrunken, nach dessen Genüß jedoch Kożtela, dessen Bruder Josef und ein Michael Wojciechowski in ein Krankenhaus gebracht werden mußten. Kożtela wird sich, wenn er aus dem Krankenhaus herauskommen sollte, vor Gericht zu verantworten haben. (a)

Konin. Mord. In Wojciechowo bei Rzgów wurde gestern ein Mord verübt. Zwischen den Landwirten August Giese und Gustaw Nerge bestand wegen eines Grenzstreits seit längerer Zeit ein Streit. Als Nerge sein Vieh gestern auf diesem Grenzstreifen weidete, bewaffnete sich Giese mit einer Doppelflinte, ging auf das Feld hinaus und gab mehrere Schüsse auf Nerge ab, die diesen tödlich trafen. Giese flüchtete daraufhin in den nahen Wald, wo er jedoch von der Polizei verhaftet wurde. Er wurde ins Gefängnis eingeliefert. (a)

Bielawa. Feuer durch Blitzschlag. Im Dorf Strzelce schlug der Blitz gestern in das Anwesen Wladyslaw Jagodzki ein und zündete. Dabei wurden der Besitzer des Anwesens, dessen Sohn und Frau verletzt. Alle drei wären verbrannt, wenn nicht Nachbarn Hilfe gehabt hätten. Sie mußten in bedenklichem Zustande ins Krankenhaus gebracht werden. Das Feuer griff, nachdem es das Wohnhaus vernichtet hatte, auch auf die Nebengebäude über und vernichtete den ganzen Hof.

Warschau. Die Kleinbahn wieder entgleist. Auf der Warschauer Kleinbahn ereignete sich wieder ein Unfall, der aber diesmal zum Glück ohne Menschenopfer ablief. Der in der Richtung nach Chilcze von Warschau kommende Zug entgleiste auf der Bahnhofstation infolge falscher Weichenstellung. Die Lokomotive hatte noch nicht ihre Höchstgeschwindigkeit erreicht, sodaß sie sofort angehalten werden konnte. Nach einem halbstündigen Aufenthalt konnte die Fahrt fortgesetzt werden. (u)

Posen. Geldfälscher von der polizei erwischt. In den letzten Tagen wurde der Posener Polizei zugeragen, daß der 21jährige Jan Broch sich mit Geldfälschung befasse. Es wurde sofort eine Haussuchung bei ihm unternommen, und er selbst auf Grund des gefundenen Materials verhaftet. Während seiner Überführung in das Arrestlokal gelang es ihm, die Flucht zu ergreifen. Als er auf den dreisachen Ruf des Polizisten nicht stehengeblieb, gab dieser auf ihn drei Schüsse ab, die ihn tödlich verwundeten. Auf dem Wege ins Spital ist P. seinen Wunden erlegen. (u)

Wirb neue Leser für dein Blatt!

Der Ruf des Lebens

Roman von Margarethe Ankermann

Copyright by Martin Fechtwanger, Halle (Saale)

„Nein, Egon! Priska war so vernünftig, verstand das alles. Und sie liebte mich so! Nur Solott... das war die einzige, die sie fürchtete. Und sie muß Unbegreifliches erlebt haben, als sie diese Frau hier sah, als sie plötzlich nach Hause kam. Sie muß davongeträumt sein, ehe sie weiter zuhörte, ehe sie erfuhr, wie ich über Solott dachte. Und dann — dann ist sie fortgegangen — in das Wasser — in den Tod...“

Wieder starrie Ulrich regungslos vor sich hin. Es schien, als ob der die Gegenwart Mertschinskis völlig vergessen hätte.

„Es ist furchtbar, Ul... ich weiß es. Aber — du mußt dich aufzuraffen, mußt an die Gegenwart denken. Die Welt erwartet Großes von dir. Weißt du denn nicht, daß die Zeitungen voll sind von deinem neuen Bild, dem Straßenmädchen? Man wartet nur darauf, daß du dich zeigst, daß man dich ehren kann...“

„Das hat alles keinen Sinn mehr für mich, Egon. Das ist vorbei. Ich danke dir, daß du gekommen bist! Aber sei mir nicht böse — ich muß jetzt ein wenig allein sein... Wenn du bald wieder einmal kommen willst — heute kann ich nicht mehr...“

Stumm reichte Egon dem Freunde die Hand, drehte sich um und ging langsam hinaus.

Egon von Mertschinski blieb noch einen Augenblick stehen. Es war wirklich besser, den Freund heute gehen zu lassen. Es war genug für das erste Mal. Aber er würde ihn nicht aus den Augen lassen. An ihm lag es. Ulrich Marquardt langsam wieder in die Höhe zu richten.

sich mit ihr zu unterhalten. Sie nahm ihm das Versprechen ab, einige Monate in Chicago zuzubringen.

Durch Mistress Davis lernten die beiden Deutschen einen großen Teil der Schiffsgesellschaft kennen, und Ulrich hatte gar keine Zeit mehr dazu, seinen trüben Gedanken nachzuhängen.

Er war ein anderer Mensch geworden, als das Schiff New York erreicht hatte. Nicht daß er Priska vergessen hatte. Der Gedanke an sie war unauslöschlich in seinem Innern verwachsen. Aber der Schmerz war ruhiger geworden; die Ausgeglichenheit in Ulrichs Wesen hatte sich durchgesetzt.

Zuerst blieben die Freunde einige Wochen in New York, im Hause von Mertschinskis Bruder. Auch hier machten sie viele und wertvolle Bekanntschaften.

Später durchkreisten sie die Staaten und landeten schließlich in Chicago, wo ihnen Mistress Davis eine entzückende Atelierwohnung am Michigan Boulevard besorgt hatte.

Ulrich Marquardts Künstlerauftrag war bis nach Amerika gedrungen. Der Louvre hatte sein großes Bild „Der Ruf des Lebens“ leihweise zu einer Ausstellung nach Chicago geschickt, und das Bild hatte hier die gleiche Bewunderung erregt wie in Europa.

So wurden die Freunde auch in Chicago mit offenen Armen aufgenommen. Ulrich füllte sich mit neuen Kräften in die Arbeit; sein Künstlerauge saugte sich an all dem Neuen fest, das er zu sehen bekam. Wunderbare Bilder entstanden, die reizenden Absatz fanden.

Die Frauen vergötterten den schönen, großen, ernsten Mann, der allen ihren Huldigungen gegenüber so gelassen blieb. Nicht daß er das ausschlug, was sich ihm verschwenderisch bot. Er war kein Asket, und er war zu jung, um ohne Frauen leben zu können.

Aber nie, bei keiner dieser schönen und verführerischen Frauen, empfand er das leiseste Gefühl der Liebe oder auch nur der Zusammengehörigkeit; nie dachte er daran, sich für längere Zeit zu binden... *

Quer durch die Welt

Das unsichtbare Meisterwerk.

Ein eigenartiger Erbschaftsprozeß vor dem Londoner Gericht.

William Ritan, ein reicher Exporteur, war ein leidenschaftlicher Sammler von kostbaren Gemälden. Er legte ein beträchtliches Vermögen in seiner Privatgalerie an und führte auch auf der eigenen Yacht, die er sich angeschafft hatte, manches schöne Stück seiner Galerie mit.

Im Jahre 1925 verfaßte der alte Mann sein Testament. Den Löwenanteil des Vermögens vermachte er seinen zwei Neffen, den Brüdern Jean und Louis Ritan. Darüber, wem er die Gemäldeansammlung vermachten sollte, konnte sich aber der Greis lange Zeit nicht schlußig werden. Zwar hatte Louis seit jeher einiges Kunstverständnis bewiesen, doch fürchtete der alte Mann, er könnte durch eine gleiche Aufteilung seines Kunstrücklasses unter den beiden Streitigkeiten herausbeschwören. Schließlich führte er seine ursprüngliche Absicht durch und vermachte im Testamente den kostbareren Teil der Sammlung Louis Ritan.

Als William Ritan vor Jahresfrist im Alter von 72 Jahren starb, wurde das Testament nach seinen Wünschen vollstreckt. Der größte Teil der Gemäldeansammlung wanderte in den Besitz Louis' während für Jean nur etwa 50 Gemälde von nicht sehr erheblichem Wert übrig blieben.

Jean Ritan war begreiflicherweise nicht sehr davon erbaut, daß man ihn mit den weniger wertvollen Gemälden abgespeist hatte, doch konnte er gegen die klaren Bestimmungen des Testaments nicht ankämpfen. Wie so oft im Leben, griff das Schicksal hier in einer ganz seltenen und überraschenden Weise ein.

Jean Ritan hatte unter den Werken, die ihm übergeben worden waren, ein unfiguriertes Gemälde gefunden, das eine Szene aus der französischen Revolution darstellte. Es war eine auffallend miserable Arbeit und dem Erben wollte es trotz seines mangelnden Kunstverständnisses nicht einleuchten, daß sein Onkel ein solches Machwerk in seinem Besitz geduldet haben könnte. Er ließ das Bild durch einen Sachverständigen untersuchen und dieser stellte bei einer Durchleuchtung mit Röntgenstrahlen fest, daß das Bild übermalt war.

Als die Übermalung entfernt wurde, fand man darunter ein meisterhaft gemaltes Madonnenbild, das von einem bekannten italienischen Meister des 16. Jahrhunderts stammte. Nun war es an Jean, sich über diesen Fund zu freuen, denn er war jetzt Besitzer des schönsten und kostbarsten Bildes der ganzen Galerie.

Als Louis Ritan von dieser Entdeckung erfuhr, brachte er gegen seinen Bruder eine Klage auf Herausgabe des Gemäldes ein. Er behauptete nämlich, es sei der Klar Wille des Erblusses gewesen, ihm die kostbarsten Stücke der Galerie zu vermachen. Nun habe aber William ein solches Bild auf unrechtmäßige Weise in seinen Besitz gebracht, denn das vom Onkel testamentarisch hinterlassene Gemälde sei ja die Darstellung aus der französischen Revolutionszeit gewesen, nicht aber das italienische Original.

Das Gericht wird es nicht so leicht haben, wie man auf den ersten Blick meinen könnte, diesen Streit zu entscheiden. Es handelt sich ja um die Frage, ob tatsächlich im Geist des Testaments und dem wahren Willen des Verstorbenen damit Genüge getan sei, wenn das Bild in den Händen seines heutigen Besitzers belassen werde. Auf beiden Seiten wird der Streit mit den spitzfindigsten juristischen Argumenten geführt und die Londoner Kunstwelt erwartet mit Spannung seinen Ausgang.

Eine Kirche, die aus Paprika gebaut wurde.

Die klugen Bauern von Horgosch.

Auf eine einzige dastehende Weise ist die Bevölkerung von Horgosch, einer kleinen Stadt an der ungarisch-jugoslavischen Grenze, zu ihrer neuen Kirche gekommen.

In der guten alten Zeit versorgte Horgosch halb Europa mit seinem berühmten Paprika. Als der Friedensschluß kam und die Zollmauern sich immer höher türmten, blieb der schöne rote Paprika in den Magazinen liegen. Die vielen Paprikamühlen mußten stillgelegt werden und den Bauern von Horgosch ging es immer schlechter.

Die orthodoxen Serben wollten seit langem eine eigene Kirche haben, aber bei den schlechten Zeiten war an einen solchen Bau, der viele Tausende erfordert hätte, nicht zu denken. Da versetzte ein findiges Bäuerlein auf eine ebenso kluge wie wirksame Idee:

„Wir bauen eine Kirche aus Paprika!“, erklärte der Schlaufkopf.

Jetzt mußte jeder Bauer soviel Paprika spenden, als er erübrigen konnte, nachdem ihnen der findiger Nachbar erklärt hatte, es sei zweifellos schöner, den Paprika für die Kirche zu opfern, als ihn zu verbrennen, wie es etwa die Argentinier mit ihrem Kaffee und ihrem Weizen tun. Der Paprika wurde also in viele kleine Pakete verpackt und in alle Städte des Landes verschickt. Ein gedruckter

Brief lag bei: „Tun Sie ein gutes Werk! Jeder Beitrag, den Sie für diesen Paprika auslegen, ist eine willkommene Spende für unsere Kirche!“

Die Idee schlug glänzend ein. Der gute und außerdem billige Paprika wurde in Massen von Hotels, Restaurants und privaten Haushalten gekauft. Ein Zigeunerbesitzer, der für seine Ware keinen Abzug hatte, schickte für einige Dutzend Pakete einen halben Waggon Bauziegel. Andere Fabrikanten folgten seinem Beispiel. Es häuften sich Eisenträger, Bauhölzer, Glasscheiben und Lebensmittel für die Arbeiter auf dem Bauplatz.

Heute steht die Kirche, die aus Paprika erbaut wurde, vor der Vollendung. Mit dem Grundstein wurde zum ewigen Andenken an die Finanzierung des Kirchenbaus ein großes Glasgefäß mit Paprika in den Boden gesetzt. Und der Vater des großartigen Gedankens erklärte neulich in der Gemeindeversammlung:

„Ihr seht, daß man aus Paprika Kirchen bauen kann, man muß sie nur richtig präparieren.“

Das Gericht war im Bilde.

Papagei als Ehescheidungszeugen. — Seine Stimme wurde auf Schallplatten verewigt.

Vor dem Pariser Gericht wurde jetzt eine amüsante Scheidungsszene zu Ende geführt, in der ein sprechender Papagei die Rolle des Kronzeugen zu spielen hatte. Seine Aussage, die von einer Schallplatte dem Gericht zu Ohren gebracht wurde, war für den Ausgang des Prozesses von entscheidender Bedeutung.

Der Grundstücksmännchen Jean Francois Durand, ein 63jähriger Mann, hatte vor einigen Jahren seine Privatsekretärin Odette Huissier geheiratet. Zwar zählte die Braut nur 23 Jahre, aber das störte den Bräutigam nicht im geringsten. Vor der Hochzeit empfing er zahlreiche Briefe von Freunden und Bekannten, die ihn vor dieser Verbindung warnen und darauf hinwiesen, daß seine geliebte Odette eine recht „vielseitige“ Persönlichkeit und für einen seriösen Herrn als Gattin nicht geeignet sei. Durand beantwortete diese Warnungen damit, daß er mit Odette zum Standesamt ging.

Herr Durand hatte keine Ahnung, daß Odette noch weiter mit ihrem Freund, dem Bankprokuristen Pierre Novelle, Beziehungen unterhielt. Als er jedoch wieder einmal von seinem besten Freund gewarnt wurde, beschloß er dennoch der Sache auf den Grund zu gehen und ein Detektivbüro mit den nötigen Ermittlungen zu betrauen. Das Resultat war niederschmettern. Es kam zu einem Prozeß, in dem Photographien aus einem Pariser Strandbad eine besondere Rolle spielten.

Noch gewichtiger war jedoch die Rolle, die dem schönen grün-roten Papagei Amnette zuwiel. Die junge Frau

hatte ihn in die Ehe mitgebracht und der vorlaute Vogel zog sich die besondere Abneigung des Ehemannes dadurch zu, daß er fortgesetzt den Namen „Pierre“ vor sich hinträchte und den Herrn im Hause völlig zu ignorieren schien. Ober da Odette ihn wegen dieser Feindschaft habselte, machte er gute Miene zum bösen Spiel und ließ den Vogel gewähren.

Erst als Herr Durand von dem Detektivbüro den Namen seines Rivalen erfuhr, begriff er, was das geheimnisvolle „Pierre“ zu bedeuten hatte. Amnette, der Papagei, sollte zum Werkzeug seiner Rache werden. Da er die Launen des Vogels kannte, ließ er seine „Aussage“ auf einer Schallplatte aufnehmen.

Vor Gericht bildete diese Schallplatte zunächst einen Gegenstand besonderer Heiterkeit für die Anwesenden. Als dann aber der Papagei, angeregt durch die Schallplatte, wieder einmal mit dem beliebten „Pierre“ loslegte, war das Gericht vollkommen im Bilde. Die Ehe wurde aus Odettes alleinigem Verschulden geschieden.



Auch du, New York?

Ja, auch die größte Stadt der Welt steht im Zeichen der Wirtschaftskrise. Unser Bild zeigt einen Wanderarbeiter auf einem New Yorker Ringe, der für billiges Geld die Leute rasiert.

Sport.

LKS. — Auch und Union-Touring — Polonia am Sonntag.

Am kommenden Sonntag beginnen die Endrundenspiele um die Ligameisterschaft von Polen. LKS. erhält als ersten Gegner den oberösterreichischen Rück, der bekanntlich in diesem Jahre eine der erfolgreichsten Mannschaften ist. Der Start der Oberschlesier in Lódz war für die Loder Fußballgemeinde stets eine Sensation und dürfte es auch weiterhin sein. Neben LKS. — Rück spielen noch an diesem Sonntag Legia — Pogon in Warschau. In der Abstiegsgruppe spielen: Garbarnia — Warta und Czarni — Podgorze.

An Ligaauftaktspielen finden am Sonntag statt: Polonia (Warschau) — Union-Touring, Polonia (Bromberg) — Legia (Posen), Olsza (Krakau) — Unja (Sosnowice), Polonia (Przemysl) — Strzelec (Siedlce) und 76. Inf.-Rgt. (Grodno) — 4. Panzerdivision (Grodno).

Vier Loder bei den Schwimmmeisterschaften von Polen.

An den am 13.—15. August in Krakau stattfindenden Schwimmmeisterschaften von Polen nehmen auch die vier LKS.-Schwimmer Elsner, Kempinski, Zwankowski und Glinther teil.

Fußball: Polen — Ungarn in Lódz.

Am 16. September findet in Lódz das Länderspiel Polen — Ungarn um die Arbeiter-Europameisterschaft statt. Vor diesem Spiel haben die polnischen Arbeiter-Fußballer in Dombrowa den Kampf gegen Österreich zu bestehen.

Aus dem deutschen Gesellschaftsleben

Silbernes Ehejubiläum. Am heutigen Tage feiert der Webmeister Herr Julius Hadrian mit seiner Ehegattin Wanda geb. Bogel das Fest der silbernen Hochzeit. Der Jubilar ist langjähriges Mitglied der Konstantinopler Schützengilde. Den vielen Gratulationen, die dem Jubelpaare heute zugehen dürfen, schließen wir auch die unsrigen an.

Radio-Stimme.

Dienstag, den 1. August.

Polen.

Lódz (233,8 M.).

10 Schallplatten, 14,55 Schallplatten, 16 Populäres Konzert, 17,10 Vortrag, 17,15 Solistenkonzert, 18,55 Leichte Musik, 19,20 Verschiedenes, 19,40 Am Horizont, 20 Konzert, 21,10 Violin-Konzert, 22 Tanzmusik, 22,40 Tanzmusik.

Ausland.

Berlin (716 M., 418 M.).

11,45 Mittagskonzert, 13 Schallplatten, 16,30 Blindenkonzert, 17,10 Brahms-Lieder, 20,10 Orchesterkonzert, 21 öffentliches Volksliedzingen in Swinemünde, 21,20 Schallplatten, 22,30 Spätkonzert.

Königs Wusterhausen (983,5 M., 1635 M.).

12,05 Volkstimliche Lieder, 12,30 Schallplatten, 14 Schallplatten, 16 Nachmittagskonzert, 17,35 Mittelklassische Violin-Musik, 18,05 Lieder, 20,05 Sinfoniekonzert, 21,35 Tanzmusik, 23 Operettenmusik und Lände.

Langenberg (635 M., 472,4 M.).

11,30 Schallplatten, 12 Mittagskonzert, 13 Mittagskonzert, 17 Schallplatten, 17,50 Junge, Junge, kommt du flaniert? 18 Feierabend-Konzert, 20,05 Vaterländische Lieder, 21,35 Schallplatten.

Wien (581 M., 517 M.).

11,30 Schallplatten, 12 Mittagskonzert, 13,10 Mittagskonzert, 15,35 Schallplatten, 17,05 Konzert, 17,45 Arien und Opern, 19 Aus Volksopern, 21 Musik von Edm. Egler, 22,30 Schallplatten.

Prag (617 M., 487 M.).

11 Schallplatten, 12,10 Schallplatten, 12,30 Leichte Musik, 13,40 Schallplatten, 14,50 Unterhaltungsmusik, 17,45 Schallplatten, 19,10 Cellomusik, 20,15 Lieder, 21 Schweizer Musik, 22,15 Schallplatten.

Deutsche Sozialistische Arbeitspartei Polens.

Frauen Gruppe Lódz-Nord. Dienstag, den 1. August, 7 Uhr abend, findet im Lokale Rajera 13 unser Handarbeitsabend statt, der durch Volksländer und Vorträge verschönert werden wird. Der Vorsitzende des Bezirksvorstandes Gen. Kronic wird anwesend sein. Gäste herzlich willkommen.

minister hat verboten, über diese Vorfälle in Deutschland zu berichten.

SA. schießt auf Arbeiter.

Berlin, 31. Juli. In Herlohn in Westfalen ist es zu Zusammenstößen zwischen Arbeitern und SA. gekommen. Die SA. schossen auf die Arbeiter und töteten einen und verletzten zwei schwer.

Der Marxismus ist nicht tot!

Recklinghausen, 31. Juli. Die Staatspolizei ist einer umfangreichen kommunistischen Geheimorganisation im Ruhrgebiet auf die Spur gekommen. 15 KPD-Funktionäre wurden verhaftet.

Amerika in Erwartung der Dezember-schuldenzahlungen.

Washington, 31. Juli. Wie zuverlässig verlautet, wird Präsident Roosevelt die Schuldenstaaten benachrichtigen, daß die amerikanische Regierung die Schuldenzahlung im Dezember im gleichen Verhältnis wie im Juni erwarte. In Regierungskreisen wird betont, daß die Washingtoner Regierung eine Kriegsschuldenregelung von der vollen Auswirkung des Wiederaufbauprogramms und vor der Festigung der Rohstoffpreise ablehne.

Bombenanschlag an der jugoslawisch-ungarischen Grenze.

Belgrad, 31. Juli. Auf der Strecke Budapest-Ugram wurde am Sonntag ein Bombenanschlag verübt. Zwei Unbekannte übergaben auf der Station auf ungarischem Gebiete einem jugoslawischen Eisenbahner ein Paket in Form eines Buches. Der Eisenbahner, dem Bedenken kamen, verständigte auf der jugoslawischen Grenzstation Sopronica den Polizeikommissar. Der Kommissar forderte das Buch sogleich an und öffnete es in Anwesenheit von zwei Hilfspolizisten. Im gleichen Augenblick erfolgte eine furchtbare Explosion. Ein Polizist wurde getötet, der Kommissar und andere Hilfspolizisten schwer verletzt.

Schwierigkeiten bei der englischen Elektrifizierungsanleihe.

Die in London geführten Verhandlungen wegen einer Anleihe zur Elektrifizierung des Warschauer Eisenbahnnetzes stößen auf ernstliche Schwierigkeiten. Bei Festsetzung der Preise für elektrotechnische Erzeugnisse verlangen die Engländer nämlich 10 bis 15 Prozent mehr, als die Marktpreise betragen. Die polnische Delegation dagegen verlangt einen Preisnachlaß von durchschnittlich 10 Prozent.

Aus Welt und Leben

Die Flüchtlinge von der Teufelsinsel werden nicht aufgenommen.

Die Behörden von Trinidad (britisch-westindische Insel) haben den von der Teufelsinsel entflohenen sieben Flüchtlingen die Aufenthaltsgenehmigung nicht erteilt. Es wurden ihnen aber Lebensmittel und ein neues Boot zur Verfügung gestellt, da das alte von allen Seiten leck geworden war. Die Flüchtlinge setzten darauf ihre Fahrt in Richtung auf Haiti fort.

Balbos Rückflug wiederum aufgeschoben.

St. Johns, 31. Juli. General Balbo hat den Rückflug des italienischen Ozeangeschwaders weiterhin aufgeschoben, da die Wetternachrichten immer noch ungünstig lauten. Möglicherweise wird am Montag ein Probeflug stattfinden. General Balbo hat beschlossen, beim Rückflug in Neufundland einen Mann von der Belegung jedes Flugzeuges zurückzulassen, um das Gewicht der Maschine so niedrig wie möglich zu halten. Da das Geschwader zum ersten Male ohne Zwischenlandung über den Ozean fliegen soll, werden die Benzintanks bis zum äußersten Fassungsvermögen aufgefüllt werden. Alle unnötigen Ausrüstungsgegenstände werden ebenfalls in Neufundland zurückgelassen werden.

Gluthitze in Neuport.

Zwei weitere Todesopfer.

Am Montag erreichte das Thermometer in Neuport einen neuen Rekordstand mit 37,8 Grad Celsius. Es ist dies der heißeste Tag seit dem 7. August 1918. Die angegebene Temperatur ist um ein Drittel Grad niedriger als

die in Neuport überhaupt jemals festgestellte Temperatur. Durch Blitzeinschlag wurden zwei weitere Personen getötet. Zahlreiche Personen sind schwer erkrankt. Das Wetterbüro stellt nunmehr eine leichte Abkühlung in Aussicht.

Zeppelin-Amerikafahrten alle 14 Tage.

Friedrichshafen, 31. Juli. Das Luftschiff „Graf Zeppelin“ wird von jetzt ab alle 14 Tage von Friedrichshafen nach Rio de Janeiro starten. Die Verdichtung des bisherigen vierwochentlichen Startes ist verkehrstechnisch von Vorteil, denn Regelmäßigkeit und Häufigkeit der Fahrten sind die notwendigen Voraussetzungen für eine ständig zunehmende Zahl der Fahrtteilnehmer.

Ausgrabung eines römischen Tempels.

Aus Rom wird uns geschrieben: Die jüngst aufgenommenen Ausgrabungen beim Tempel der Venus Genitrix haben unverhoffte großartige Resultate ergeben. In einem Graben zwischen der Stützmauer, welche die Basilika Cagli Argentari von der Via Imperio trennte, fand man fast vollständig erhalten das Podium des Tempels in seiner Quadratstruktur im Niveau der heutigen Straße. Nach Entfernung von Erdmassen fand man die gesamte Tempelzelle in der ursprünglichen Höhle der Apis, in der die Statue der Venus Genitrix gestanden ist. Auch hat man mehrere wertvolle Säulenstücke gefunden und ein zweites Podium an der Seite des Tempels. Dieser Tempel, der ein großes Portal gegen das Kolosseum hin besaß, hatte kein Stiegenhaus, sondern Seitenstiegen, die zum Teil noch vorgefunden wurden. In der gleichen Art war auch der Tempel des Julius auf dem Forum Romanum gebaut.

Bienen verhindern einen Raubmord.

In der serbischen Gemeinde Trgiste hat dieser Tage ein Bienenschwarm einen Raubmord an einer alten Frau verhindert.

In Trgiste lebt in einer alleinstehenden kleinen Villa die verwohlte pensionierte Schuldirektorin Bella Bradinska, eine schon über 60 Jahre alte Frau, die erst vor kurzem durch eine Erbschaft ihre Ersparnisse fast verdoppelte. In Trgiste und Umgebung hieß es allgemein, daß

die ehemalige Schuldirektorin mehrere hunderttausend Dinar besitzt. Obwohl die Frau öfters von Freunden gewarnt wurde, hauste sie ganz allein in dem kleinen Haus.

Die Bienen als Lebensretter.

Frau Bradinska hatte eine Passion: Ihre Bienen. Unweit der Villa standen im Garten 20 Bienenstöcke und täglich betreute die alte Frau die kleinen Insekten. Am vergangenen Sonntag hörte Frau Bradinska seltsame Geräusche aus dem Garten. Es klang wie verhaltenes Stöhnen und Zammern. Die Frau fand neben den Bienenstöcken einen unbekannten Mann, auf dessen Gesicht und dessen Händen sich ein ganzer Bienenschwarm niedergelassen hatte. Rasch holte die Bienenbesitzerin Nachbarn herbei und mit einem Auto wurde der Unbekannte zum Arzt geschafft. Der Arzt mußte den Unglüdlichen, dessen Gesicht verdeckt war, daß man keine Gesichtszüge ausnehmen konnte, in seinem Wagen in das nächste Kreiskrankenhaus bringen. Die Ärzte konstatierten, daß der Mann in Lebensgefahr schwelte.

Ein langes, scharfes Messer.

Inzwischen hatte sich aber Gendarmerie und Polizei für den seltsamen Besucher interessiert. Leicht gelang es festzustellen, daß es sich um den erst vor zwei Wochen aus dem Belgrader Buchthaus entlassenen Schwerverbrecher Jan Orglos handelt. Was der Verbrecher im Garten der Frau Bradinska plante, war bald ausgejedt. In den Taschen des Mannes wurde ein langes, scharfgeschliffenes Messer, eine große Flasche Nether und ein Bünd mit Nachschlüsseln gefunden.

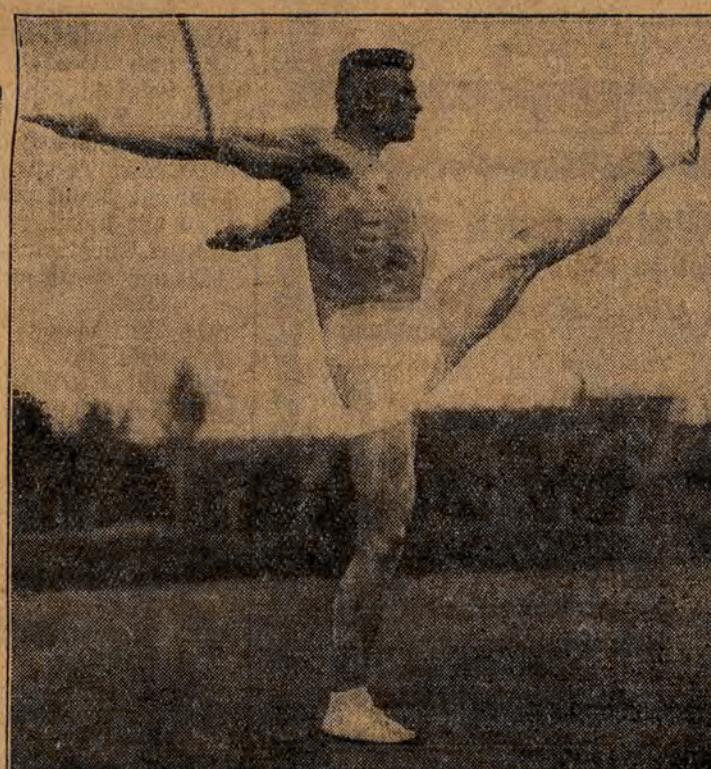
Einen Raubmord geplant.

Orglos konnte drei Tage kein Wort sprechen, er ist auf beiden Augen erblindet. Auf dem Krankenbett hat er gestanden, daß er die Schuldirektorin betäuben und töten wollte, um sich in den Besitz ihres großen Vermögens zu setzen.

Das Geständnis legte er unter furchtbaren Qualen schriftlich ab. Er gab an, daß er beim Aufschleichen zur Villa plötzlich von zwei, drei Bienen umschwirrt wurde. Er schlug eine Biene tot, aber wenige Sekunden später war sein Kopf von einem ganzen Schwarm bedeckt und er konnte nicht mehr flüchten. So sind die Lieblingstage der alten Frau ihre Lebensretter geworden.

Gewitterschäden.

Ein schweres Unwetter über der Stadt Linz hat in den äußeren Stadtteilen großen Schaden angerichtet. 10 Bauernhäuser gingen durch Blitzschlag in Flammen auf.



Rakieta

Sienkiewicza 40

Heute zum letzten Male
Das einzige Tonfilmkino
im Garten!
Großes Doppelprogramm

I.
Unter
falscher Flagge

Spionagedrama mit
Gustav Fröhlich, Friedr. Kaysler
Charl. Dusa, Hermann Peilmanns

II.
Cham
nach dem Werk von
ELIZA ORZESKOWA

PrzedwiośnieŻeromskiego 74/76
Ecke Konarska

Heute und folgende Tage
Kann man das Glück leihen?
Dies sieht ihr im Film u.d.Z.

Geliehenes Glück

In den Hauptrollen:

Klara Bow.Nächstes Programm:
„Liebesprobe“
mit Miriam Hopkins.

Beginn täglich um 4 Uhr,
Sonntags um 2 Uhr. Preise
der Plätze: 1.00 złoty, 90
und 50 Groschen. Vergünstigungskupon zu 70 Groschen

Corso

Zielona 2/4

Heute und folgende Tage
Unser konkurrenzloses Programm

I.

Zum erstenmal in Lódz:
Durch das Los verfolgt

In den Hauptrollen:
Helene Tivelvretrees
Charles Vidor.

II.

Zum erstenmal in Lódz:
Madame Guillotine

In den Hauptrollen:
Madalene Carroll
Brian Aherne

Metro Adria

Przejazd 2 | Główna 1

Heute und folgende Tage
Das erschütternde Sittendrama

Hafen-nächte

mit
Helen Tivelvretrees
Phillips Holmes
Ricardo Cortez

Beginn der Vorstellungen um
4 Uhr, Sonntags und
Sonntags um 12 Uhr.

Färberlehrling**im Chemie-Kramen**

von Dr. A. Nielmeyers,

das unentbehrliche Nachschlagewerk für jeden selbstständigen Färber. Auch für den angehenden Färber ist es eine unerschöpfliche Quelle zur theoretischen Fortbildung und ein Hilfsbuch für seine praktischen Arbeiten.

Ermäßiger Preis: zł. 35.—
Buch- und Zeitschriftenvertrieb „Volksprese“, Petralauer 109 (Lodzer Volkszeitung).

Das Sekretariat der**Deutschen Abteilung
des Textilarbeiterverbandes**

Petralauer 109

erteilt täglich von 9—1 Uhr u. v. 4—8 Uhr abends

Auskünfte

in
Lohn-, Urlaubs- u. Arbeitschuhangelegenheiten
Für Auskünfte in Rechtsfragen und Beratungen
vor den zuständigen Gerichten durch
Rechtsanwälte ist gesorgt

Intervention im Arbeitsinstanzrat und in
den Betrieben erfolgt durch den Verbandssekretär

Die Fachkommission der Neiger, Scherer,
Andresch u. Schlichter empfängt Donnerstags
und Sonntagnachmittags von 6 bis 7 Uhr abends
in Fachangelegenheiten

Günstige Gelegenheit!

Plätze und ein gemauertes Haus im Dorfe Dombrowa
bei Lódz zu verkaufen. — Näheres Dombrowa 15 bei Lewie. Freitags und Sonntags
von 4—7 Uhr und Sonntags den ganzen Tag.

Deutsche Genossenschaftsbank

in Polen, A.-G.

Lodz, Al. Kościuszki 47,
Tel. 197-94.Lodz, Al. Kościuszki 47,
Tel. 197-94.

empfiehlt sich zur

Ausführung jeglicher Bankoperationen

Führung von

SPARKONTEN zu günstigen Bedingungen**Vermietung von Safes**

in unserer neu erbauten, technisch ganz modernen Tresoranlage.

RUDOLF ROESNER Lodz, Wólczańska 129
Telephon 162-64

empfiehlt
zu Konturenpreisen

B
E
N
Z
I
N
schnell- u. harttrocknende
engl. Leinöl-Tempera
Terpentin
in- u. ausländische
Hochglanzmalen
Fahrbodenfarben
streifsfertige
Ölfarben
in allen Tönen
Wasser-Farben
für alle Zwecke

die Farbwaren-
Handlung

Holzbeizen
für das Kunsthandwerk
und den Hausgebrauch
Stoff-Farben
zum häuslichen Warm-
und Kaltfärbeln
Leder-Farben
Pinsel sowie sämtliche
Schul-, Künstler- und
Malerbedarfs-Artikel

FARBEN**Dr. Klinger**Spezialarzt für venerische, Haut- u. Haarkrankheiten
(Beratung in Sexualfragen)

Andrzeja 2, Tel. 132-28

Empfängt von 9—11 Uhr und von 6—8 Uhr abends
Sonntags und an Feiertagen von 10—12 Uhr**Dr. S. Kantor**

wohnt jetzt

Betralauer 90, Telephon 129-45

Spezialarzt für Haut-, venerische u. Haarkrankheiten

Empfängt von 8—2 und von 5—8.30 Uhr abends

Sonntags und an Feiertagen von 8—2 Uhr

LODOWNIA

CENTRALNA, PIOTRKOWSKA 116

Tel. 190-48

stellt zu jedes Quantum Eis an Privat-
wohnungen, Restaurants,
Fleischereien etc.

Telefonanruf genügt.

Theater- u. Kinoprogramm.

Sommer-Theater: Heute 9 Uhr „Er und sein Doppelgänger“

Capitol: Tommy Boy

Casino: Wundertäter

Grand-Kino: Transatlantic

Luna: Die weiße Spur

Corso: I. Durch das Los verfolgt — II. Ma-

dame Guillotine

Metro u. Adria: Hafennächte

Rakieta: I. Unter falscher Flagge, II. Cham

Przedwiośnie: Geliehenes Glück

Absahrt nach:

Koluszki

- 1.00 mit Anschluß nach Tschestochau, Krakau und Warschau
5.20 mit Anschl. nach Warschau
7.15 mit Anschl. nach Katowice, Krakau, Starzykso
8.05 nur bis Widzew
8.35 verkehrt nur an Sonn- und Feiertagen)
9.35 (verkehrt nur an Sonn- und Feiertagen)
10.25 (mit Anschl. an die Schnellzüge nach Warschau und Krakau)
13.00 Lokalzug
14.20 mit Anschl. nach Warschau
14.50 direkt nach Starzykso
15.30 Werktagszug
16.30 mit Anschl. nach Tschestochau
17.40 mit Anschl. nach Katowice
18.40 m. Anschl. n. Warschau u. Krakau
19.30 nach Warschau über Koluszki direkt
19.55 Werktagszug
20.55 Lokalzug
21.40 Anschl. n. Warschau u. Starzykso
22.50 Anschl. n. Krakau u. Katowice

Ankunft aus:

- 0.28 aus Warschau, Krakau, Starzykso
5.05 Lokalzug
6.10 Werktagszug
7.09 aus Krakau, Starzykso
7.30 Werktagszug
7.55 Lokalzug
8.14 Werktagszug
8.42 aus Widzew
9.45 aus Warschau, Krakau, Rothwitz und Starzykso
12.12 aus Tschestochau
14.35 Lokalzug
16.05 aus Warschau
20.35 aus Krakau, Katowice
21.25 Feiertagszug
22.01 Feiertagszug
22.34 Lokalzug
23.00 direkt aus Starzykso
23.34 aus Warschau, Krakau, Rothwitz

Kalischer Bahnhof**Absahrt nach:**

- 0.15 Widzew
2.03 Ostrów über Kalisch
4.36 Warschau
6.05 Głowno (Feiertagszug)
7.28 Warschau
8.05 Koluszki
8.36 Zduńska-Wola mit Anschluß nach Krakowice
9.00 Kutno mit Anschl. nach Danzig
9.33 Ostrów und Posen
10.00 Głowno (verkehrt nur an Sonn- und Feiertagen)
12.42 Posen, Ostrów über Kalisch
12.57 Thorn und Ciechocinek
13.12 Warschau
14.10 Zduńska-Wola
14.15 Kutno (nur an Feiertagen)
16.07 Ostrów
16.18 Warschau
16.33 Kutno, mit Anschl. nach Posen, Thorn, Gdingen
18.00 Głowno (verkehrt nur an Sonn- und Feiertagen)
18.10 Tschestochau über Zduńska-Wola
19.35 Ostrów
19.56 Warschau
20.08 Leobsberg
20.55 Zduńska-Wola
21.25 Thorn und Ciechocinek
22.08 Posen über Kalisch
23.20 Łowicz
23.30 Zduńska-Wola

Ankunft aus:

- 1.12 Posen
1.15 Widzew
1.51 Warschau
4.24 Ostrów
6.00 Zduńska-Wola
6.03 Kutno
7.23 Posen
7.26 Łowicz
7.55 Thorn und Ciechocinek
8.35 Głowno (an Feiertagen)
8.46 Lemberg
8.51 Ostrów
9.25 Warschau
10.25 Zduńska-Wola
12.15 Posen
12.28 Warschau
13.39 Kutno
14.25 Głowno (an Feiertagen)
14.37 Zduńska-Wola, Tschestochau
15.57 Warschau
16.10 Ostrów
18.56 Koluszki
19.03 Zduńska-Wola
19.45 Posen, Ostrów
19.54 Kutno
21.20 Zduńska-Wola (ein Nachfeiertagsszug)
21.57 Warschau
22.23 Głowno (verkehrt nur an Nachfeiertagen)
23.05 Thorn und Ciechocinek
23.11 Zduńska-Wola